



Caritasverband
für Saarbrücken
u. Umgebung e.V.

Wir sind

Nah dran

Jubiläumsausgabe August 2011



1921-2011

90 Jahre

Ein starkes Stück Kirche

Am Anfang zwei alte Tische ...
Was ist eigentlich Gemeinwesenarbeit?

„Frühe Hilfen“ in der Caritas

Grenzen sind keine Hindernisse

Suchtberatung in Saarbrücken und Völklingen

„Kein Mensch ist perfekt“ - Caritas Jahreskampagne 2011

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e. V. feiert in diesem Jahr sein 90-jähriges Bestehen.

„90 Jahre Caritasverband Saarbrücken – Ein starkes Stück Kirche“ lautet das Motto unter das wir dieses Jubiläumsgeschäft gestellt haben. Wir wollen damit ganz bewusst auch auf das christliche Profil des Caritasverbandes hinweisen. Dazu haben sich Papst Benedikt XVI. und auch die Deutschen Bischöfe in mehreren Verlautbarungen sehr dezidiert geäußert.

So weisen die deutschen Bischöfe darauf hin, dass es sich beim Wirken des Caritasverbandes um einen „Wesensauftrag der Kirche“ handelt und somit um einen „entscheidenden Teil der Sendung der Kirche“. „Caritas ist unverzichtbarer Dienst der Kirche, kirchlicher Dienst“ (*2. Berufen zur Caritas, Seite 21)

90 Jahre Erfahrung in der Sozialarbeit können wir als Verband der Freien Wohlfahrtspflege vorweisen. Die Gründung des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung e. V. vor 90 Jahren fiel in eine Zeit, die geprägt war von den Folgen des 1. Weltkrieges. Unterernährung, erhöhte Säuglingssterblichkeit, vermehrte Erkrankungen gerade bei Kindern und unvorstellbare Not und Armut beherrschten die Arbeit des Caritasverbandes.

Im Lauf der Jahre hat sich vieles gewandelt und weiterentwickelt. Immer aber hat der Caritasverband auf die sich zeigende Notlage reagiert und in seinem Selbstverständnis als starkes Stück Kirche in der Gesellschaft entsprechende Hilfsangebote vorgehalten.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen für ihre Arbeit berufliche Kompetenz und Herzensbildung. Diese Professionalität mit Herz und das fachliche Können bringen heute bei uns über 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedensten Diensten und Einrichtungen auf.

Darüber hinaus wird der Caritasgedanke in den verschiedenen Kirchengemeinden in unserer Region, in den unterschiedlichsten Caritasgruppen den Caritaskonferenzen und Helfergruppen, sowie der Vinzenzkonferenzen, von unzähligen Ehrenamtlichen vor Ort lebendig und erfahrbar.

So lade ich Sie herzlich ein, diesen Geburtstag mit uns zu feiern und freue mich auf unser Sommerfest am 12.08.2011 in und um die Basilika St. Johann.

Wir wollen dieses Jubiläumsgeschäft aber auch dazu nutzen, die Rolle der Caritas mit all ihren Ausprägungen in den Blick zu nehmen und darüber nachzudenken, welche Aufgaben die Caritas in Zukunft in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche erfüllen kann und muss.

Dazu haben wir verschiedene Fachveranstaltungen geplant, die sich mit zentralen Themen unserer Caritasarbeit auseinandersetzen werden. So ist ein Thementag der Interkulturellen Öffnung unserer Caritasdienste gewidmet. Ein weiteres Schwerpunktthema wird die Gemeinwesenarbeit des Caritasverbandes sein, die an sechs verschiedenen Standorten im Regionalverband Saarbrücken vorgehalten wird. Wie vor 90 Jahren sind es die Kinder, die in den unterschiedlichsten Notsituationen leben und leiden, die uns am Herzen liegen.

So hat sich in den letzten Jahren mit den Projekten „Tandem“ und „Wellcome“ ein weiteres Schwerpunktthema im Bereich der Frühen Hilfen entwickelt. Das sind all die Angebote für Familien, insbesondere für Kleinkinder und Mütter, die so früh wie möglich eine Unterstützung und Hilfe erfahren sollen. Mit einem Fachtag zur Risikoerkennung und zu Hilfemöglichkeiten soll dieses Thema im Dezember bearbeitet werden.

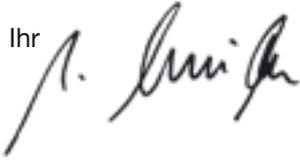
Uns ist es wichtig, neben all der Freude über den Geburtstag aus unserer Arbeit die richtigen Konsequenzen zu ziehen, die eine wirkungsvolle Caritasarbeit auch in Zukunft ermöglichen.

In den letzten Jahren haben wir uns auch auf den Weg gemacht und im Zuge unserer Qualitätsentwicklung, den Leitbildprozess für den Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung angestoßen. An dieser Leitbildentwicklung haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Gremien in den letzten Jahren intensiv mitgearbeitet und wir hoffen mit der Verabschiedung unseres Caritasleitbildes einen weiteren Meilenstein setzen zu können.

In der vorliegenden Broschüre von „Nah dran“ haben wir versucht, Ihnen einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung zu geben und Sie über die wichtigsten Ereignisse der letzten Monate zu informieren.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre mit dem vorliegenden Heft von „NahDran“.

Ihr



Johannes Simon
Caritasdirektor



„Wo immer Menschen leben, denen es an Speise und Trank, an Kleidung, Wohnung, Medikamenten, Arbeit, Unterweisung, notwendigen Mitteln zu einem menschenwürdigen Leben fehlt, wo Menschen von Drangsal und Krankheit gequält werden, Verbannung und Haft erdulden müssen, muss die christliche Hilfe sie suchen und finden, alle Sorge für sie aufwenden, um sie zu trösten und mit tätiger Hilfe ihr Los zu erleichtern“.

So ist christliche Liebestätigkeit ohne Ansehen von Geschlecht, Weltanschauung oder Religion „zunächst einfach die Antwort auf das, was in einer konkreten Situation unmittelbar Not tut“.

(Leitbild Deutscher Caritasverband)

*1) Vgl.: Deus caritas est, Nr. 32

*2) Vgl.: Berufen zur Caritas, Seite 21

Caritas Qualitätsentwicklung



Der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V. befindet sich gemeinsam mit 6 weiteren Caritasverbänden im Modellprojekt des Deutschen Caritasverbandes zur Qualitätsentwicklung in Orts-Caritasverbänden.

Aktuell ist ein Schwerpunkt der Qualitätsentwicklung die Arbeit in den Qualitätszirkeln und die Erstellung eines Handbuchs für den Bereich Führungsprozesse.

Der Fachbereich Allgemeiner Sozialer Dienst im Caritasverband Saarbrücken wurde bereits abschließend mit den zuständigen Mitarbeitern bearbeitet. Die entsprechenden Dokumente sind im elektronischen Handbuch beim Caritasverband Saarbrücken eingestellt.

Im Rahmen des QM-Prozesses wurde im Jahr 2010 mit der Erarbeitung eines Leitbildes begonnen. In den Prozess sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter involviert.

Im Rahmen einer Veranstaltung am 22.11.2010 wurden die Gremien des Caritasverbandes nach vorheriger Information am Leitbild-Prozess beteiligt. Es erfolgte innerhalb der Veranstaltung konkrete Gruppenarbeit am Textvorschlag. Seither arbeitet die Fachübergreifende QM-AG des Caritasverbandes Saarbrücken am Text.

Die Fachübergreifende QM-AG setzt sich aus einem Querschnitt aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen. Sie erarbeitet eine neue Textfassung des Leitbildes.

Der Gesamtprozess und die Textfassung werden durch die QM-Leiterin und die QM-Beauftragte mit dem Caritasdirektor abgestimmt.

In einem nächsten Schritt soll in einer Veranstaltung mit den Caritas-Gremien und für die gesamte Mitarbeiterschaft am 05.09.2011 die Präsentation des erarbeiteten Leitbildes erfolgen. Innerhalb dieser Veranstaltung soll das Leitbild diskutiert werden.

Gastreferent ist Herr Dr. Wolfgang Kues, Direktor des Diözesan-Caritasverbandes Passau.

Die für den Prozess Verantwortlichen wünschen sich die zeitnahe Abstimmung und Verabschiedung einer Leitbildfassung. Anschließend ist es wesentlich, das Leitbild in seinen Bereichen und in allen Arbeitskontexten aktiv umzusetzen. Aus diesem Grund wird es eine Fachveranstaltung zur Interkulturellen Öffnung geben, die auch für Externe geöffnet ist.

Der aktuelle Leitbildprozess wird von allen die daran mitarbeiten als lebendig und aktiv erlebt. Das QM-Projekt des DCV läuft bis Juni 2012. Der Prozess der Qualitätsentwicklung wird zu diesem Zeitpunkt sicherlich nicht abgeschlossen sein, da sich lebendige Unternehmen immer weiter entwickeln und diese Arbeit fortgeführt werden muss.

... zwei alte Tische, ein geschenkter Schrank und meine persönliche, kleine Schreibmaschine...



Johannes Feldges

Als der Verband 1918 unter Vorsitz meines Prinzipals, des verstorbenen Prälaten und Stadtdechanten Echelmeyer, gegründet wurde, übernahm ich als Kaplan von St. Johann die Stelle eines Caritassekretärs mit dem Auftrag, den Verband und seine Organisation aufzubauen.

In jenen armen Nachkriegsjahren war es ein Anfang unter den ärmlichsten Bedingungen. Ein kleiner Raum in einer Etage des Hauses Nr. 71 in der Richard-Wagner-Straße wurde gemietet, zwei alte Tische, ein geschenkter Schrank, meine persönliche kleine Schreibmaschine waren die erste Ausstattung und blieben es auch für lange Zeit. Sparen, sparen – besonders an Verwaltungskosten – war der Hauptgrundsatz.

Zunächst galt es, in allen Pfarreien – es waren damals nur vier – die Grundlagen für eine fruchtbare und koordinierte Caritasarbeit zu legen. Viele gute und idealgesinnte Menschen – Männer und Frauen – habe ich in allen Stadtteilen gefunden, die mir halfen, die Elisabeth- und Vinzenzkonferenzen sowie die Fürsorgevereine aufzubauen und in ihnen eine rege Arbeit zu entfalten. Wohl die meisten von ihnen, die sieben Jahre mit mir und auch noch später in Treue gewirkt haben, werden nicht mehr unter den Lebenden sein.

Eine ganz unschätzbare Hilfe leisteten uns auch die Ordensschwwestern der Genossenschaft vom Hl. Geist, resp. der Franziskanerinnen von Waldbreitbach, die uns in jedem Stadtteil zur Verfügung standen. Ich erinnere mich auch noch der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit den

städtischen Behörden, die uns in jeder Weise unterstützten. Ebenso hatten wir das beste Verhältnis mit der Inneren Mission.

In ständigem Kontakt standen wir selbstverständlich mit unserem Dachverband in Trier, den damals der unvergessliche Caritasapostel Dr. Vogte leitete. Sein unermüdliches und selbstloses Wirken ist mir immer ein Vorbild gewesen.

Eine Fülle von Not war auch damals als Folge des verlorenen Krieges zu bewältigen. Herausgreifen möchte ich vor allem die Sorge für die durch die Hungerjahre geschädigten Kinder. Es startete eine große Aktion, die sich über Jahre hinauszog. Vor allem die Bauern in den ländlichen Gegenden wurden angesprochen, unsere Stadtkinder für einige Wochen zur Erholung in ihren Familien aufzunehmen. Ich reiste und warb in Predigten und persönlichen Kontakten für diese Caritasaufgabe. Im Verein mit den Pfarrern gelang es uns, vielen Kindern jedes Jahr eine solche Erholung zu vermitteln.

Auch der Caritasverband Osnabrück stellte uns hunderte solcher Plätze zur Verfügung, und ein langer Sonderzug brachte die Kinder in die Gegend des Teutoburger Waldes.

Ehemalige Barackenlager des Heeres in Hammelburg bei Frankfurt und Nest bei Kolberg (Pommern) nahmen Kinder auf, ebenso katholische Heime in Bayern und im Allgäu. Ich erinnere mich auch noch an einen Sonderzug mit vielen hundert Kindern nach Capo d'Istria bei Triest, die ein österreichisches Kinderheim aufnahm.

Eine besondere Aktion galt damals auch dem verarmten Mittelstand. Sie entstand aus einer gemeinsamen Initiative der freien Wohlfahrtsverbände, der städtischen Behörden und privater Persönlichkeiten aus Handel und Industrie. Vorsitzender war der Inhaber einer bekannten Saarbrücker Großhandelsfirma. Die Mittel kamen zum großen Teil ebenfalls aus privaten Spenden. Über lange Zeit hinaus konnte damit vielen durch die Inflation betroffenen verschämten Armen auf dem Weg über unsere Caritaskonferenzen geholfen werden.

Ich erinnere mich auch noch an eine große Sammlung zur Beschaffung von Kartoffeln, die von unserem Verband mit viel Erfolg bei den Bauern der Eifel und anderen ländlichen Gebieten der Diözese durchgeführt wurde.

Die politische Entwicklung im Saargebiet nach dem Versailler Vertrag blieb auch nicht ohne Rückwirkung auf den Verband. Obwohl unter allen Umständen eine Änderung der diözesanen Gliederung und eine Verselbstständigung vermieden werden sollte, mussten wir doch größere Aufgaben für das ganze Saargebiet übernehmen, da die Verbindungen zu Trier durch Zoll- und Währungsschranken immer mehr erschwert wurden. Doch wurde unsere Arbeit in der Zeit der Trennung sehr gefördert durch großzügige Beihilfen aus deutschen Staatsmitteln, die besonders auch unseren Anstalten und Heimen zugute kamen.

Inzwischen hatten wir uns ein wenig vergrößert und zwei Räume in einem Hinterhaus mitten in der Druckerei der Saarbrücker Landeszeitung in der Königin-Luisen-Straße gemietet, in denen wir uns aber auch sehr ärmlich behelfen mussten, bis wir dann in das neu erworbene und im Krieg zerstörte Kolpinghaus in der St. Johanner Straße in drei kleine Räume umziehen konnten.

1925 schied ich dann aus der Caritasarbeit aus und übernahm eine Pfarrstelle im Saargebiet.

Besonders die Kinder leiden ...



Von der ersten Haus- und Straßensammlung bis zum Heim für Obdachlose



Adula Vontz

Wenn ich aus meiner langjährigen Tätigkeit beim Caritasverband Saarbrücken berichten soll, so muss ich zu allererst erwähnen, dass es gerade der Caritasverband war, der mir den Weg zu meinem Beruf als Wohlfahrtspflegerin, der damals noch recht unbekannt war, gewiesen hat.

Schon kurz nach der Einrichtung des Caritas-Sekretariates (so nannte es sich zuerst) veranstaltete der erste Leiter desselben, der H. H. Pfarrer Feldges, einen allgemeinen Caritas-Lehrgang zur Einführung in die einzelnen Aufgabengebiete der Caritas. Geeignete Frauen und Männer wurden durch die Pfarreien eingeladen, an diesem Kursus teilzunehmen und sich vorbereiten und schulen zu lassen. Namhafte Referenten der Freiburger Caritas-Zentrale machten uns mit den Problemen der christlichen Nächstenliebe, insbesondere der Armenpflege, Jugendpflege und der Jugend- und Gefährdetenfürsorge bekannt. Von der freiwilligen Mitarbeit in der Pfarrcaritas, zu der ich durch

diesen Kurs angeregt wurde, bis zum Besuch einer Wohlfahrtsschule war es dann nur ein kurzer Schritt.

Als ich dann im März 1924 meine Arbeit im Caritasverband Saarbrücken aufnahm, war gerade die Aktion Altershilfe im Gange. Es war eine groß angelegte öffentliche Haus- und Straßensammlung, die von den freien Wohlfahrtsverbänden, Caritasverband, Innere Mission und Arbeiterwohlfahrt, mit Unterstützung der Regierungskommission, der Stadt und der Behörden der Kreise des Saargebietes durchgeführt wurde. Die Spenden wurden dann anteilmäßig durch gebildete Ausschüsse verteilt und durch die Helfer der freien Verbände den Bedürftigen zugeleitet. Aus dieser Altershilfe entwickelte sich später für die Stadt Saarbrücken die Nothilfe, die sich nun nicht mehr ausschließlich der Alten, sondern besonders bedürftiger Familien annahm, die unverschuldet in Not geraten, aber nicht durch die öffentliche Fürsorge unterstützt werden konnten oder wollten.

Seit der Gründung des Caritasverbandes Saarbrücken sah dieser in der Kindererholungsfürsorge eine seiner Hauptaufgaben. Naturgemäß musste er zu einer Zeit, als die Lebensmittellage in der Großstadt und in den angrenzenden Industriegemeinden gerade an den Kindern die schlimmsten Folgen zeitigte, hier seine größte Aktivität entfalten. Einer guten Werbetätigkeit unter tatkräftiger Unterstützung der Landpfarrer gelang es, noch im Kriegsjahr 1918/19 950 erholungsbedürftigen Kindern in den Eifelkreisen Bitburg und Prüm die Wohltat eines mehrwöchigen Landaufenthaltes zu verschaffen.

Schon 1921 begann man auch mit der Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in Heimen am Rhein, an der Ostsee und in den Bayerischen Alpen. Durch Sammlungen wurden die ersten Mittel für diese meist sechswöchigen Kuren



aufgebracht. Auch in unseren zwei saarländischen Heimen in Kleinblittersdorf und Bad Rilchingen erzielten wir gute Erfolge. Doch reichten die zur Verfügung stehenden Plätze begreiflicherweise nie aus, und so suchten wir schon 1926 in den großen Ferien für unsere Stadtkinder einen Ersatz in der örtlichen Erholungsfürsorge zu schaffen. 200 Kinder erholten sich am Waldhaus St. Johann und am Rastpfehl in Malstatt. Der gute Erfolg bei diesem ersten Versuch auf dem neuen Gebiet der örtlichen Erholungsfürsorge bestimmte uns in den nachfolgenden Jahren zu immer besserem Ausbau. Schon im Jahr 1927 folgten unserem Beispiel mehrere Caritasausschüsse in den angrenzenden Industriegemeinden, so Sulzbach, Altenkessel, Völklingen, so dass sich die Zahl der erfassten Kinder schon verdoppelte.

Neben diesen vorgenannten Arbeitsgebieten der saarländischen Caritas war mir zu Beginn meiner Tätigkeit die besondere Aufgabe gestellt, durch Einrichtung einer Bahnhofsmision die Aufgaben des Mädchenschutzvereins zu erweitern und zu unterstützen. Im Marienheim, Mainzer Str. 10, war vor mehreren Jahren schon eine Beratung und Stellenvermittlung für durchreisende und stellensuchende Mädchen, verbunden mit einer begrenzten Übernachtungsgelegenheit, geboten. Gerade die Jahre der Mark-Inflation brachten in das Saargebiet mit der französischen Frankenwährung einen starken Strom von Zuwanderern jeglichen Standes und Geschlechts. Da war die Bahnhofsmision eine zwingende Notwendigkeit. Vierzig Helferinnen waren mit ebenso vielen Frauen der Inneren Mission bei Tag und Nacht im Bahnhofsdienst tätig und betreuten im ersten Jahr (1924) schon über 500 Personen.

Nun möchte ich noch hinweisen auf die recht bescheidenen Anfänge unserer Caritasarbeit, schon räumlich gesehen!

Das erste Büro befand sich in einem Hinterhaus der Landeszeitung, Wand an Wand mit dem Arbeitsraum der Setzer, deren Maschinen Tag und Nacht unaufhörlich klapperten. Bei dem Nachfolger von Herrn Pfarrer Feldges, dem 1941 verstorbenen, nachmaligen Diözesan-Caritasdirektor W. Wagner, konnten wir in ein Nebengebäude des Kolping-

hauses in die St. Johanner Straße umziehen. Caritasdirektor Wagner hatte von seinem Vorgänger auch alle nebenberuflichen Aufgaben übernommen: die Seelsorge für die Gehörlosen des ganzen Saarlandes. Er war auch Präses der Kolpingsöhne; nur für die Seelsorge für die Strafgefangenen wurde von da an ein Pfarrer hauptamtlich bestellt.

Unter Caritasdirektor Wagner bahnte sich vor allem eine rege Zusammenarbeit mit der Regierung, den Kreisbehörden und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege an zur Vorbereitung und Einführung des Jugendwohlfahrtsgesetzes und des Jugendgerichtsgesetzes. Durch das Inkrafttreten dieser Gesetze wurde eine intensive Mitarbeit der Fürsorgevereine gefordert; diese wiederum verlangte eine vermehrte Werbung und Schulung von freiwilligen Helfern in allen Pfarreien. Es gelang, neben dem St.-Margarethen-Stift für die Mädchen, ein kleines Lehrlingsheim mit Vorasyl für die männlichen Jugendlichen in der Kasernenstraße einzurichten, dessen Leitung Barmherzige Brüder aus Trier übernahmen.

Als dritter Leiter des Caritasverbandes kam dann 1928 Herr Rektor J. Knob, zuvor Kaplan in Saarbrücken, St. Josef, der größten Pfarrei des Bistums. Bisher hatte er schon segensreich in der Pfarr-Caritas, in der Elisabeth-Konferenz und den Gruppen der beiden Fürsorgevereine gearbeitet. Er übernahm alle Aufgaben seines Vorgängers mit Ausnahme des Kolpingvereins, dessen Führung an die Pfarrei St. Johann zurückfiel. Zugleich wurde aber mit der bald erfolgten Verlegung des Kath. Krankenhauses aus dem Langwiedstift in das Heilig-Geist-Krankenhaus auf dem Schenkelberg die Krankenseelsorge größer und umfassender, entsprechend der stark vermehrten Bettenzahl. Hinzu kam die ständig wachsende Not durch die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit. In öffentlichen Geld- und Sachsammlungen suchten die Verbände der freien Wohlfahrtspflege dieser Not gegenzusteuern, denn die geringe Unterstützung aus der Erwerbslosenhilfe reichte bei weitem nicht aus, um das Existenzminimum der Familien zu sichern. Ich erinnere mich noch, welche große Freude wir und die Bedürftigen hatten, als mehrere größere Firmen uns neue Männer- und Burschenanzüge und neue Schuhe und Wäsche zu sehr ermäßigten Preisen zur Verteilung zukommen ließen. Am größten war aber die Not unter den allein stehenden Männern und besonders unter den Jugendlichen.

Die Untätigkeit, der erzwungene Müßiggang waren gerade für die Jugend eine große Gefahrenquelle. Saarbrücken hatte nur das kleine Lehrlingsheim und die Herberge zur Heimat, eine altbewährte Einrichtung der Inneren Mission. Um wenigstens in etwa der wachsenden Not gegenzusteuern, beschloss Herr Rektor Knob, mit Einwilligung der Pfarrer der Stadtpfarreien ein Heim für diese Obdachlosen zu schaffen. Die ehemalige

Notkirche in Malstatt, die zeitweilig als Möbellager diente, heute ist es das Dechant-Metzdorf-Haus in der Kleinen Schulstraße – konnte für diesen Zweck freigestellt werden. Als bald begann dort ein emsiges Planen und Umbauen. Durch Einziehen von Wänden und Decken und Umbau der großen Fenster wurden im Erdgeschoss eine Küche mit Nebenräumen, ein großer Esssaal und ein kleiner Aufenthaltsraum geschaffen. Im Obergeschoss gab es einen größeren allgemeinen Schlafsaal und drei kleinere Schlafräume für die Jugendlichen samt den notwendigen sanitären Anlagen.

An der entgegengesetzten Seite ließen sich einige Büroräume für das Caritasbüro, das zu damaliger Zeit recht beengt in der Fürstenstraße untergebracht war, einbauen. Dazwischen kam eine schlichte Kapelle mit einem einfachen, aber schönen Altar.

Wie glücklich war die Pfarrei St. Josef, als im Sommer 1944 durch Bomben das Dach der großen Pfarrkirche zerstört wurde, diese Kapelle nun für die Gottesdienste zur Verfügung stand. Mit einem feierlichen Gottesdienst unter Beteiligung der zukünftigen Heimbewohner wurde dann am 1. Dezember 1933 das Caritas-Notheim eröffnet. Die 60 Betten waren schnell belegt. Außerdem wurden täglich ca. 120 Mittagessen ausgegeben. Die Kosten für diesen Umbau und die nötige Einrichtung wurden mühsam aufgebracht durch Beihilfen von Regierung, Stadt und Kreis, durch Aufrufe an die Bevölkerung und durch namhafte Spenden von größeren Firmen. Aber noch fehlten die Menschen, welche diese neue Einrichtung betreuen und tragen sollten. Zwar hatten sich einige Frauen bereiterklärt zu helfen, aber.....

Da entschloss sich Herr Rektor Knob, die Leitung selbst zu übernehmen. Kurzerhand gab er sein Heim auf und zog in das Caritas-Notheim und wurde so den Heimbewohnern Vater und Bruder, der alles mit ihnen teilte. Das Weihnachtsfest vereinte alle Heimbewohner am Heiligabend unter dem Christbaum. Sorgende Hände hatten den Saal für die Tische festlich geschmückt und jedem eine Gabe zugeteilt. Am Fest selbst feierten alle vereint mit Herrn Rektor Knob in der Kapelle einen festlichen Gottesdienst.

Ebenso war es an Silvester und Neujahr; und so war ein guter Anfang für das Zusammenleben gemacht. Willig halfen viele Hausbewohner, sofern sie gebraucht wurden, in der Küche mit oder machten Besorgungen.

Der Abend vereinte sie oft bei einem Vortrag oder einer Aussprache. Eine Sängerguppe tat sich zusammen unter Leitung von Herrn Dipl.-Volkswirt Merscher, dem Sozialarbeiter des Männerfürsorgevereins, und verschönte vor allem die sonntäglichen Gottesdienste. Andere wieder betätigten sich sportlich unter Führung eines Wohlfahrtspraktikanten. Bald konnte auch auf dem Rodenhof eine Parzelle Land gepachtet werden. Und so begann Herr Rektor Knob mit einer Gruppe Jugendlicher, den Acker zu einem Garten umzugestalten. Täglich zogen ca. 20 junge Menschen frohgemut von der Schulstraße zum Rodenhof, um ihre Kräfte zu erproben und gleichzeitig nützliche Arbeit zu leisten.

Am 1. Juni 1934 kamen dann drei Brüder und eine Schwester der Christ-Königs-Gesellschaft von Meitingen bei Augsburg, um die Leitung des Heimes und der Küche zu übernehmen und damit Herrn Rektor Knob und seine Mitarbeiter im Männer-Fürsorgeverein zu entlasten. Die doppelte Belastung: Führung des Caritasverbandes und des Notheimes, wäre auf die Dauer auch für den stärksten und ideal gesinntesten Mann zuviel gewesen. Mit der Rückgliederung des Saarlandes schied dann Herr Rektor Knob aus der Caritasarbeit aus, um sich ganz der Seelsorge zu widmen. Auch er weilt, wie sein Vorgänger, Herr Caritasdirektor H. Wagner, seit 1965 nicht mehr unter uns.

Mit Vorstehendem ging es mir darum, die Anfänge der einzelnen Aufgaben des Caritasverbandes aufzuzeigen. Vieles wäre noch zu berichten über den Ausbau und die Weiterentwicklung, aber dies darf ich wohl den nachfolgenden Caritasdirektoren als den Berufeneren überlassen.





Caritas gestern und heute

Schlaglichter der Historischen Entwicklung des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung e.V.

Die Gründungszeit des Caritasverbandes für Saarbrücken geht in das Jahr 1918 zum Ende des Ersten Weltkriegs zurück. Die Gründungsinitiative ging von dem damaligen Stadtdechanten, Prälat Alois Echelmeyer und den Josefsschwestern in Trier aus.

1. Mai 1921 – In Saarbrücken wird der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V. in das Vereinsregister eingetragen.

Die Gründung des Saarbrücker Caritasverbandes fiel in eine Zeit, die geprägt war von den Folgen des Ersten Weltkriegs. Hilfen gegen die vielfältigen Notlagen der Nachkriegszeit standen zu Beginn seiner Arbeit. Unterernährung, erhöhte Säuglingssterblichkeit, vermehrte Erkrankungen gerade bei Kindern. Die Inflation von 1923 zerstörte die Ersparnisse und die Alterssicherung vieler Senioren. Materielle Hilfen waren das Gebot der Stunde. Die Caritas verteilte Nahrungsmittel, Bekleidung, Wäsche, Heizmaterial. Sie bot Mittagstische und Kinderspeisungen an; sorgte sich um die Unterbringung von Schulkindern und schulentlassenen Mädchen vom Lande. Auch die heimkehrenden, zum Teil wurzellos gewordenen Soldaten stellten den Caritasverband in den ersten Jahren vor große Herausforderungen.

In der Folge stellte sich die Caritas den Anforderungen der Zeit z. B. während der hohen Arbeitslosigkeit **1929 bis 1933**, als viele Flüchtlinge in das zur französischen Besatzungszone gehörende Saargebiet strömten. Hungersnot und menschliches

Elend sind in diesen Jahren allgegenwärtig. Neben dem St. Margaretenstift für Mädchen wurde ein Lehrlingsheim mit Vorasyl für männliche Jugendliche errichtet. **1933** wurde in der Notkirche in Malstatt ein Heim für Obdachlose mit 60 Betten eröffnet und täglich wurden dort über 120 Mittagessen ausgegeben. Im Januar 1935 fand die Saarabstimmung statt, in der 90,5% der Bevölkerung für den Anschluss des Saargebietes an das deutsche Reich stimmten.

1939 Mobilmachung und Rationierung der Lebensmittel. Die Bewohner im deutsch - französischen Grenzraum wurden evakuiert. **1942** begannen die Luftangriffe auf saarländische Städte und Industrieanlagen, die bis **1944** schwere Zerstörungen anrichteten. Im Juli **1945** - nach Kriegsende - wurde die Stadt Saarbrücken wie das gesamte Saargebiet unter französische Militärregierung gestellt. Zwei Jahre später wurde das Saarland ein autonomer Staat mit Saarbrücken als Hauptstadt.

Wieder waren es die Kinder, die besonders stark unter den Kriegsfolgen litten. Die Caritas verteilte Nahrungsmittel, Bekleidung, sorgte sich um Wöchnerinnen und Säuglingsvorsorge. Sie war erste Anlaufstelle für Heimkehrer und Flüchtlinge und half bei Familienzusammenführungen. Die Bahnhofsmission weitete ihre Arbeit aus und die Sorge um Halb- und Ganzwaisen, die später in das Vormundchaftswesen mündete, entwickelte sich. Die Caritas bot Mittagstische an und organisierte Erholungsmaßnahmen, besonders für die Notleidenden Kinder auf dem Land.

1955 lehnte die Bevölkerung das Saarstatut ab. Stattdessen wurde das Land **1957** zehntes Bundesland der Bundesrepublik Deutschland.





Fünfziger Jahre

In den Jahren des Wirtschaftswunders baute der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung sein Aufgabengebiet schrittweise auf den Bedarf der damaligen Zeit hin aus. Zum umfassenden Erholungsangebot gehörten inzwischen Ferienfreizeiten und Stadtranderholungen für Kinder, Mütterkuren, Familienerholungen und Erholungsmaßnahmen für alte Menschen.

Sechziger Jahre

In den 60er-Jahren übernahm zunehmend der moderne Sozial- und Rechtsstaat die Aufgabe, seine Bürger in Lebenskrisen zu unterstützen. Die „Fürsorge“ wurde zu einem Rechtsanspruch für alle Bürger der Bundesrepublik. Auch der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung reagierte auf die vielfältigen Anforderungen und baute sein Hilfs- und Beratungsangebot weiter bedarfsgerecht aus.

1961 bezog der Caritasverband die Räume im ehemaligen Schwesternhaus in der Kantstraße 14.

1964 begann der Caritasverband mit der Beratung für Suchtkranke.

Das Angebot der Sozialberatung im damaligen Neubaugebiet Folsterhöhe wurde installiert. Auch die Eröffnung der ersten Caritas-Kindertagesstätte in Saarbrücken-Malstatt in der Donaustraße fiel in diese Zeit.

Mit dem Zuzug von Gastarbeitern vor allem aus Italien entstand ein weiterer neuer Arbeitsbereich. Viele von ihnen ließen ihre Familien nachkommen. Zusammen mit dem Diözesancaritasverband richtete der Caritasverband eine Beratungsstelle ein, die den Neuzugezogenen im deutschen Alltag mit Rat und Tat zur Seite stand. Ein wichtiger Bestandteil der Karitativen Arbeit waren nach wie vor Erholungsmaßnahmen für Kinder, Familien und alte Menschen.

1967 übernahm der Caritasverband Saarbrücken die heutige Klinik St. Theresia in Saarbrücken von der damaligen Landesversicherungsanstalt Saarland. Das heutige Caritas-Seniorenzentrum „Haus am See“ in Neunkirchen/Nahe wurde errichtet.

1968 – In ökumenischer Trägerschaft entstand eine Begegnungsstätte für Suchtkranke in der Ursulinenstraße. Sie wurde 1972 zum Beratungs- und Behandlungszentrum ausgebaut.

Siebziger Jahre

1971 – Die Saarbrücker gemeinnützige

Siedlungsgesellschaft errichtete auf dem Eschberg 85 Altenwohnungen mit einem Altenbetreuungszen-trum. Der Caritasverband übernahm bis 1999 die Betreuung der Bewohner.

1977 beginnt der Caritasverband mit der Arbeit der Gemeinwesenorientierung. Nach der Methode „Gemeinwesenarbeit“ wurde soziale Arbeit gestaltet, d. h., die alltägliche Lebenswelt der Bewohnerinnen und Bewohner stand im Mittelpunkt der Arbeit.

1977 wurde in Friedrichsthal „Am Kolonieschacht“ in enger Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde St. Marien und dem damaligen Stadtverband Saarbrücken das erste Gemeinwesenprojekt eröffnet. Es folgte 1978 die Gründung des Gemeinwesenprojektes in Saarbrücken - Folsterhöhe, danach 1987 in Völklingen - Wehrden auf dem Wehrdener Berg, 1987 in Sulzbach - Altenwald und 1989 in Saarbrücken - Burbach. Im Jahr 2009 konnte die Gemeinwesenarbeit Völklingen - Innenstadt eröffnet werden.

Die beiden Gemeinwesenprojekte in Saarbrücken - Burbach und Völklingen - Innenstadt sind ökumenische Projekte, die gemeinsam mit dem Diakonischen Werk an der Saar getragen werden.

1978 wurde auf Bitten der Pfarrgemeinde Hl. Kreuz in der Obdachlosensiedlung „Deutschmühlental“ für 14 Kinder eine Baracke zur Kindertagesstätte eingerichtet, gleichzeitig wurden die Angebote der Sozialberatung auf der Folsterhöhe erweitert – das Kontaktzentrum entstand.

Die Caritas der Gemeinde gewann zunehmend an Bedeutung. Eine Schulung für ehrenamtliche Caritashelfergruppen mit dem Thema „Zum Helfen befähigen“ fand großen Anklang.

1978 – In St. Wendel eröffnete der Caritasverband eine der beiden ersten Fachschulen für Altenpflege im Saarland. 1993 wird das Angebot mit einer Fülle von Angeboten im Bereich der Fort- und Weiter-





Historische Entwicklung

bildung im Arbeitsfeld Altenpflege erweitert. Das Altenhilfe-Qualifikations-Zentrum entsteht.

Achtziger Jahre

In den 80er-Jahren sahen sich Staat und Wohlfahrtspflege mit dem bis dahin unbekanntem Problem der Massenarbeitslosigkeit konfrontiert. Soziale Notlagen und daraus resultierende persönliche und familiäre Probleme nahmen zu. Der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V. verzeichnete in seinen Beratungsstellen stetig steigende Fallzahlen, weshalb das Hilfsangebot abermals vergrößert wurde. So wurde im Jahr 1981 das Angebot um die Psychosoziale Beratung und Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen erweitert.

1981 treffen sich 600 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Caritaskonferenzen und Helfergruppen im Bereich der Gemeindecaritas zu einer Festveranstaltung mit Bischof Bernhard Stein in Saarbrücken.

1982 – Das Bruder-Konrad-Haus, eine Einrichtung der stationären Wohnungslosenhilfe, wurde in Saarbrücken eröffnet. 1989 erfolgte die Einrichtung der Dependence des Bruder Konrad Hauses in Altkessel. Später wurde das „Betreute Wohnen“ als weitere Ergänzung entwickelt.

Als Maßnahme gegen die große Arbeitslosigkeit – besonders unter den Jugendlichen – wurde der Caritasverband Ausbildungsträger für Hauswirtschafterinnen und Kfz-Lehrlinge.

1987 – Die bestehenden Beratungsangebote unter anderem für psychisch Kranke und Belastete, die psychologische Beratung und die Sozialberatung wurden erweitert. Die Aidsberatung und die Schuldnerberatung entstanden.

1988 – Die Arbeit mit Aussiedlern wurde intensiviert. Im Übergangwohnheim in Burbach übernahm der Caritasverband die Betreuung zusammen

mit der Pfarrgemeinde Herz-Jesu. Die ersten Sprachkurs-Angebote entstanden.

Neunziger Jahre

1990 – Der Caritasverband bildete Frauen zur Hauswirtschaftlichen Altenhilfe aus. Zwei weitere Kurse wurden angeboten. Die Familienpflege und der Mobile Soziale Dienst wurden in den Folgejahren weiter ausgebaut.

1992 – Der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V. gründete die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (CTS) als selbstständige Tochtergesellschaft. In ihrer Trägerschaft wurden alle stationären Einrichtungen des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung e.V. zusammengeführt.

Dazu gehörten die Caritasklinik St. Theresia Saarbrücken, das Caritas-Altenheim „Haus am See“ in Neunkirchen/Nahe, das Altenwohnstift St. Mauritius / Tholey, die Caritas Altenheimstätte St. Barbarahöhe / Auersmacher, die Caritas Jugendhilfeeinrichtung Haus Christopherus in Wallerfangen, die Caritas-Jugendhilfeeinrichtung Margaretienstift Saarbrücken sowie die beiden Caritas-Kindertagesstätten in Saarbrücken - Rastpfuhl und die Caritas-Kindertagesstätte Thomas Morus in Saarbrücken am Homburg.

1993 – Der Caritasverband wurde ein Mitgliederverband - am 18.03.93 fanden die erste Mitgliederversammlung und die Wahl des Caritasrates statt.

1994 – Die Arbeitsstelle für Integrationshilfen von behinderten Kindern in Regelkindergärten (Afl) wurde vom Caritasverband Saarbrücken übernommen. Die Arbeitsstelle für Integrationshilfen wurde als ökumenische Einrichtung in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Diakonischen Werk an der Saar geführt. Die Gründung der Arbeitsstelle für Integrationshilfen (Afl) durch den Diözesan-Caritasverband Trier geht auf das Jahr 1989 zurück.



1994 – Die Sozialstation Püttlingen-Riegelsberg, die vom Diözesan-Caritasverband Trier gegründet wurde, wurde in die Trägerschaft des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung übertragen.

1995 – Der Caritasverband wurde Mitträger der M 47, einer außerstationären Therapie für Drogenabhängige in Neunkirchen, die 1996 noch ein Jahr in Saarbrücken tätig war.

1998 – Die Migrations-Sozialarbeit wurde stärker professionalisiert und vernetzt. Die verschiedenen Angebote im Caritasverband für italienische und kroatische Gastarbeiter, sowie die Aussiedlerberatung und die Flüchtlingssozialarbeit wurden mit dem Angebot des Raphaelswerkes und des Jugendmigrationsdienstes (JMD) zu einem gemeinsamen Migrationsdienst zusammengeführt.

Die Jahre nach der Jahrtausendwende
2000 Die Trägergesellschaft kirchlicher Sozialstationen (TKS), als ökumenische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk an der Saar, wurde gegründet. Zu ihr gehören bis heute die Kirchliche Sozialstation Heusweiler, die Ökumenische Sozialstation Völklingen und die Ökumenische Sozialstation Hallberg / Obere Saar.

2006 – Umzug der Geschäftsstelle und verschiedener Dienste des Caritasverbandes in das Haus der Caritas in die Johannisstraße 2.

2007 – Eröffnung der Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Sozialdienst Kath. Frauen SKF.

2008 – Die Caritasstiftung Saarbrücken für Menschen in Not wurde gegründet.

Das „Haus im Grünen Winkel“ bietet bei der Sozialstation Püttlingen Riegelsberg Gruppenbetreuung für demenziell erkrankte Menschen an.

2009 – Das Kinderhaus und die Gemeinwesenarbeit in der Völklinger Innenstadt wurde eröffnet.

Die Landesfachstelle Glücksspielsucht Saarland nimmt ihre Arbeit auf. Ziel dieser neuen Landesfachstelle ist es unter anderem, die Öffentlichkeit über die Gefahren der Glücksspielsucht zu informieren.

Der Caritasverband verstärkt sein Engagement im Bereich der Frühen Hilfen. Das Projekt Tandem für junge Mütter wird in Zusammenarbeit mit den Katholischen Frauen KFD gestartet.

2011 – „wellcome“ praktische Hilfen nach der Geburt des Kindes und während der ersten Monate nach der Geburt nimmt seine Arbeit auf.

Von 1972 - 1974 war die Stelle des Caritasdirektors vakant. Die Aufgabe des Caritas-Direktors wurde von Herrn Dr. Schönberger wahrgenommen.

Die Geschäftsführer/-innen des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung e.V.

1918 - 1925	Johannes Feldges
1925 - 1928	Wilhelm Wagner
1928 - 1935	Josef Knob
1935 - 1936	Johann Wagner
1936 - 1939	Werner Mühlenbrock
1939 - 1954	Carl Schmidt
1954 - 1964	Albert Konz
1964 - 1972	Werner Lauer
1974 - 1976	Franz von Thadden
1977 - 1988	Otto Bitz
1989	Johannes Simon

Nach der Beendigung der Amtszeit des Herrn Caritasdirektors Otto Bitz trat wiederum eine Vakanzzeit ein. In dieser Vakanzzeit war Frau Marlies Berens mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Caritasdirektors betraut.

„Vorsitzende“ des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung e.V.

1918 - 1925	Johannes Feldges
1925 - 1928	Wilhelm Wagner
1928 - 1935	Josef Knob
1935 - 1936	Johann Wagner
1936 - 1939	Werner Mühlenbrock
1939 - 1954	Carl Schmidt
1954 - 1964	Albert Konz
1964 - 1972	Werner Lauer
1974 - 1976	Franz von Thadden
1976 - 1991	Prälat Hermann Stillemunke
1991 - 1998	Regionaldekan Hermann Engel
1998 - 2003	Regionaldekan Alfred Becker
2003 - 2011	Landespolizeidekan Dr. Rolf Dillschneider



Fotos geben dem Moment Dauer



Menschen sind verschieden, und diese Vielfalt macht eine Kultur, eine Gesellschaft lebendig. Auch Menschen mit Behinderung nehmen für sich das Recht auf Individualität und Vielfalt in Anspruch. Die Caritas stellt 2011 die selbst bestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung in das Zentrum ihrer jährlichen Kampagne.

Sie wäre lieber blond – na und? Er mag keine Volksmusik – was ist daran besonders?

Eine gute Frage – und ein Sprung mitten in das Kampagnenthema 2011 der Caritas in Deutschland.

Wenn sich Menschen mit Behinderung mit ihren Vorlieben ins Bild setzen, sind wir erstaunt. Vielleicht auch positiv überrascht, denn sie durchbrechen die unsägliche Verbindung von Behinderung und Mitleid. Die drei Protagonisten der Kampagne „Kein Mensch ist perfekt“ sind mutig. Sie muten anderen zu, den ganzen Menschen zu sehen und nicht bei der Behinderung stehen zu bleiben. So eröffnen sie auf den Kampagnenplakaten das Gespräch, ein Gespräch auf gleicher Augenhöhe.

„Wir treten dafür ein, dass Menschen mit Behinderungen ein ganz normaler Teil unserer Gesellschaft sind. Sie sind selbstverständlich und gehören von Anfang an dazu.“ Dies sagte Caritasdirektor Johannes Simon bei der Anbringung eines Bildes der Caritas-Jahreskampagne am Haus der Caritas in Saarbrücken. Das Jahr 2011 steht unter dem Motto „Kein Mensch ist perfekt“ und trägt den Untertitel „Behinderte Menschen – Menschen wie Du und ich“.

Es gibt eine Menge Menschen in Deutschland, die alle sehr verschieden sind. Manche haben eine Behinderung, aber dies darf für ihren Lebensalltag nicht entscheidend sein. „Mit dem Jahresthema setzen wir uns für die Selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Teilbereichen des Lebens ein“, so betonte Simon weiter.

Wir müssen Barrieren im Kopf abbauen und Menschen nicht nur auf ihre Behinderung reduzieren. Inklusion und Integration sind unser Anliegen mit dieser Jahreskampagne. Inklusion bedeutet das selbstverständliche und gleichberechtigte Zusammenleben aller Menschen von Anfang an. Im Gegensatz zum Begriff der Integration, bei der sich ein fremder Mensch in eine (unveränderte) Gemeinschaft integriert, d. h. eingliedert, will die Inklusion in unseren Köpfen ein Bild der Vielfalt entstehen lassen. Denn „Jeder Mensch ist von Gott mit der gleichen Würde geschaffen worden. Jeder Mensch verfügt über die gleichen Reche. Keiner muss sich auf seine Behinderung reduzieren lassen.“

Damit der Mensch und nicht die Behinderung zählt, braucht es die Selbstverständlichkeit, dass Behinderung dazugehört, genauso wie es große und kleine, temperamentvolle und zurückhaltende Menschen gibt.





Was ist eigentlich Gemeinwesenarbeit?

Seit 1977 leistet der Caritasverband Saarbrücken in verschiedenen Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf in der Region Saarbrücken Gemeinwesenarbeit (GWA). In diesen Stadtteilen leben viele Menschen in Armut. Als arm in unserer Gesellschaft gelten Menschen, deren Einkommen soweit unter dem Durchschnittseinkommen liegt, dass sie nur notdürftig ihre elementaren Bedürfnisse befriedigen können, von der Teilhabe am sozialen Leben weitgehend ausgeschlossen sind und auf Unterstützungs- und Transferleistungen angewiesen sind.

„GWA ist eine sozialräumliche Strategie, die sich ganzheitlich auf den Stadtteil (als Synonym für andere soziale Räume: Straße, Nachbarschaft, Quartier...) und nicht pädagogisch oder sozialtherapeutisch auf einzelne Individuen richtet. Sie arbeitet mit den Ressourcen des Stadtteils und seiner Bewohner, um seine Defizite aufzuheben. Damit verändert sie dann auch die Lebensverhältnisse der Bewohner. Es geht ihr darum, deren Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und sie zur Selbstorganisation zu befähigen“.

GWA betrachtet die Menschen mit Respekt und Wertschätzung als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt. Sie orientiert sich an der Sicht der Betroffenen und versucht mit ihnen neue Handlungsspielräume zu erarbeiten. Von der Bindung an das Gemeinwesen, von der Möglichkeit den sozialen Raum mitzugestalten, hängt es sehr wesentlich ab, ob und wie sich Bürger engagieren. Deshalb mobilisiert und aktiviert GWA Menschen und bietet ihnen die Chance, gemeinsames solidarisches Handeln zur Überwindung gesellschaftlicher Ohnmacht zu organisieren.

GWA entwickelt Projekte und baut eine Infrastruktur auf, die die Lebenssituation in benachteiligten Quartieren verbessert. Sie stellt in den Stadtteilen für die Bewohner quartiersbezogene nützliche Dienstleistungen und Ressourcen zur Verfügung (z. B. Beratungsangebote, Stadtteiltreffs, Organisation sozialer Netze im Stadtteil). Sie ist dabei Lobby und handelt parteilich für diese sozialen Räume.

Handlungsfelder der GWA beschreiben in fachspezifischer Weise das, was schwerpunktmäßig im Rahmen von Gemeinwesenarbeit geleistet wird. Aus diesen Handlungsfeldern leiten sich in der Praxis ganz konkrete Arbeitsbereiche und Projekte ab, die je nach Art, Größe, Bedarf und Ausstattung eines GWA-Standortes ganz unterschiedlich entfaltet sein können. Darüber geben z. B. Konzepte, Jahres- und Tätigkeitsberichte detailliert Auskunft. Handlungsfelder sind z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Fach- und gesellschaftspolitische Einmischung, Vernetzung, Unterstützung von Bewohnergruppen, Interkulturelle Arbeit, Sozialberatung, Zielgruppenarbeit etc.

Die GWA des Caritasverbandes steht fachlich in der Tradition des Arbeitsprinzips GWA und orientiert sich an aktuellen Diskussionen im Fachbereich und im Caritasverband. Mit den Gemeinwesenprojekten im Regionalverband Saarbrücken und im Diözesan Caritasverband wurde auf dieser Basis jeweils ein inhaltliches Selbstverständnis erarbeitet.

Wegen ihres lebensweltbezogenen Ansatzes hat die GWA vor Ort jeweils ein spezifisches Aussehen, welches sich am Prinzip der lokalen Richtigkeit orientiert. Was für die Hochhaussiedlung auf der Folsterhöhe in Saarbrücken das richtige Set an Angeboten und Initiativen ist, muss nicht unbedingt das Richtige für ein Wohngebiet mit Mehrfamilienhäusern in einem Stadtteil von Friedrichsthal sein.

1 Vgl.: Dieter Oelschlägel: Neuere Entwicklungen in der Gemeinwesenarbeit. Referat an der HTW des Saarlandes in Saarbrücken am 28.1.2010

2 Vgl.: J. Boulet/E.J. Krauss/D. Oelschlägel: Gemeinwesenarbeit. Eine Grundlegung, Bielefeld 1980
Wolfgang Hinte, Maria Lüttringhaus, Dieter Oelschlägel: Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Ein Reader zu Entwicklungslinien und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa 2011

3 Vgl.: <http://www.stadtteilarbeit.de/home-gwa.html>

4 Vgl.: Prälat Dr. Peter Neher: Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit. Diskussionspapier für die verbandsweite Debatte: neue caritas 8/2011

5 Vgl.: Forum GemeinWesenArbeit Saar: GemeinWesenArbeit im Saarland – ein Überblick. Saarbrücken 2006
DiCV AK Soziale Brennpunkte: Standards der Gemeinwesenarbeit im Bistum Trier. Trier 2010



Zum engeren Einzugsgebiet des Gemeinwesenprojektes gehören die Wohngebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf: Kolonie und Feldstraße und die Friedrichsthaler Stadtmitte.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus der ganzen Stadt fragen nach Beratung, beteiligen sich an Aktivitäten, an Ferienmaßnahmen, Gruppenarbeit sowie Angeboten der offenen Jugendarbeit und der Erwachsenenarbeit. Hier finden sich auch viele Personen wieder, die in den vergangenen Jahren vom Kolonieschacht und aus der Feldstraße fortgezogen sind. Sie haben die Angebote für sich und ihre Kinder schätzen gelernt und wissen, wo sie in Krisen- und Notsituationen eine Anlaufstelle finden.

Wir versuchen, die Faktoren, die die Lebens- und Entwicklungschancen insbesondere der Kinder und Jugendlichen negativ beeinflussen, im Sinne der Menschen, die hier leben, zu verändern und zu verbessern.

In Zusammenarbeit mit der Bewohnervertretung Kolonieschacht, den BewohnerInnen und der Stadt Friedrichsthal gab es Verbesserungen hinsichtlich der Wohnsituation und des Wohnumfeldes am Kolonieschacht. Aktuell wird ein Kleinkinderspielplatz gebaut. Hier begleitet die GWA die Beteiligung der Bewohner. Am Kolonieschacht gibt es eine Bewohnervertretung, die von der GWA unterstützt wird.

In der Feldstraße sind die zentralen Herausforderungen die Bearbeitung elementarer Notlagen, die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements und der Interessenausgleich zwischen beiden Straßenseiten. Sozialberatung im Kontext der Umsetzung von Hartz IV und der Gesundheitsreform bildet hier einen zentralen Bestandteil unserer Arbeit. Die Nachfrage kommt aus ganz Friedrichsthal.

Im Rahmen der Umsetzung von Hartz IV gibt es im Beratungsbereich ständig neue Entwicklungen. Hier wird es auch im kommenden Jahr notwendig sein, flexibel auf die wachsenden Anforderungen zu reagieren. Durch die ständigen Um- und Abbaumaßnahmen im Gesundheits- und Sozialsystem ergeben sich neue Herausforderungen in allen Arbeitsbereichen, die eine kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Arbeit unabdingbar macht.

In der Alten Schule findet die Kinder- und Jugendarbeit der GWA statt. Aufgrund der engen Personalsituation machen wir aktuell neben einer Mädchengruppe offene Angebote, insbesondere einen wöchentlich stattfindenden Kindertreff und Projektarbeit (Kindertag, Sommerferienprogramm etc.).

Ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich ist die Vernetzung verschiedener Akteure in Friedrichsthal. Auch zukünftig wird die Koordination des AK Kinder- und Jugendfreundliches Friedrichsthal von der GWA übernommen werden.

Im Rahmen der Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ hat sich eine gute Zusammenarbeit mit städtischen Ämtern entwickelt. Unser Part ist hier die Stärkung der sozialen Aspekte bei der Umsetzung und die Schaffung von Beteiligungsräumen für BürgerInnen.

Im Mai haben wir ein Forschungsprojekt zur Situation armer Familien in Friedrichsthal im Rathausfestsaal der Öffentlichkeit präsentiert, das wir in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Sozialwesen der HTW in Saarbrücken durchgeführt haben. Der Bereich „Arbeit mit Familien“ gewinnt im Hinblick auf Resilienzförderung fachlich an Bedeutung. Hier versuchen wir im Rahmen unserer gegebenen Möglichkeiten kleinere Akzente zu setzen.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes und weitere Informationen zur GWA Friedrichsthal finden Sie auf unserer Projektwebsite unter: www.caritas-gwa-friedrichsthal.de





Der Caritasverband Saarbrücken engagiert sich seit 33 Jahren im Wohngebiet Folsterhöhe.

Die Folsterhöhe – eine Hochhaussiedlung am Stadtrand von Saarbrücken (in direkter Nähe zur französischen Grenze) ist Anfang der 60er-Jahre entstanden. Es handelt sich um eine typische Großsiedlung, wie sie damals in den Randzonen vieler Städte errichtet wurden.

Die 9 Hochhäuser/Wohnblocks sind mit ihren 970 Wohneinheiten ausschließlich im Eigentum der Saarbrücker Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft. Anfangs lebten 3000 Menschen in den 9 Hochhausblocks. Die Zahl der Bewohner ist in 2011 auf 1700 zurückgegangen. Mehr als 100 Wohnungen stehen leer.

Betrachtet man die Lebenssituation der Bewohner, fällt im Vergleich zur Stadt Saarbrücken der hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen (20,3% zu 14,4%) und der hohe Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (41,76% zu 23,22%) auf. Mehr als 70 % der Folsterhöher Kinder und Jugendlichen leben von Grundsicherung (oft auch Hartz IV genannt), im Vergleich zu 27,6 % in der Gesamtstadt. Der Anteil einkommensarmer Senioren liegt hier 7-mal so hoch. So ergibt sich, dass insgesamt etwa die Hälfte der Bewohnerschaft zu ihrer Existenzsicherung auf staatl. Leistungen angewiesen ist (Daten des Amtes für Statistik, Saarbrücken, 2009).

„Graue Siedlung in grüner Lage“ charakterisiert prägnant die stets vorhandenen Gegensätze der Folsterhöhe: eine landschaftlich günstige, naturnahe Lage einerseits und benachteiligtes Wohngebiet andererseits, anonyme Hochhaussiedlung und gleichzeitig dörflicher Charakter, Isolation und enge soziale Kontakte, Negativ-Image und hohe Identifikation der Bewohner mit ihrer Heimat.

Die Entwicklung des Caritas-Kontaktzentrums

1978 nahm das Caritas-Kontaktzentrum seine Arbeit auf. Erste Gruppen (Frauen und Schülerhilfe) zogen in die Räumlichkeiten der Hirtenwies 11 – mitten im Hochhaus – ein.

Schrittweise wurde die Einrichtung räumlich und personell erweitert. Im Laufe von 33 Jahren haben sich die Angebote des Kontaktzentrums verändert – angepasst an sich verändernde Probleme – und Bedürfnislagen der Menschen im Wohngebiet.

Heute präsentiert sich das Kontaktzentrum an drei Standorten im Wohngebiet:

- Das Büro in der Hirtenwies 11 mit seinen Beratungs- und Gruppenräumen
- Der Stadtteiltreff Folschder Cafétass, wo Menschen sich bei Kaffee und Kuchen, aber auch zu diversen Veranstaltungen, wie dem monatlichen Frühstücksbuffet oder thematischen Veranstaltungen, wie der Bewohnerversammlung, treffen können.
- Die Näh- und Kleiderkiste WÖLKCHEN, dem Secondhandshop mit Näh- und Änderungs-, Wasch- und Bügeldienst. Hier werden 8 Frauen mit Migrationshintergrund im Rahmen eines mit ARGE- und ESF-Mitteln geförderten Projektes qualifiziert und beschäftigt

Leitziel der Caritasarbeit war und ist die Entwicklung der Folsterhöhe von der benachteiligten Wohnanlage zum lebendigen, l(i)ebenswerten Quartier. Auf der Grundlage des Lebenslagenkonzeptes wird das Wohngebiet und seine Bewohnerschaft in ihrer Gesamtheit in den Blick genommen, mit allen Bereichen, die für ein gelingendes Miteinander von Bedeutung sind:



Zur Erreichung dieses Zieles setzen wir das Arbeitsprinzip der „Gemeinwesenarbeit“ ein.

Das bedeutet für uns:

- Selbsthilfepotenziale und Ressourcen im Stadtteil aufdecken und fördern,
- bei allen Aktivitäten den gesamten Stadtteil im Blick haben,
- aktuelle Bedürfnisanalyse und entsprechend flexible Gestaltung der Arbeitsbereiche

Arbeitsbereiche in 2010/2011

- Soziale und kulturelle Teilhabe
Ferienprogramme für Kinder und Jugendliche, Veranstaltungen, Feste und Fahrten für alle Altersgruppen, im Wohngebiet und außerhalb
Stadtteiltreff Folschder Cafétass
Projekt „FolGen“ ein zusätzliches, gemeinwesenorientiertes Integrationsprojekt mit Unterstützung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bis Juli 2011

• Wohnen

Organisation und Moderation von Bewohnerversammlungen
Stadtteilrundgänge
Bewohnerinitiativen zu aktuellen Problemen, z. B. „Folschder sucht Arzt“
„Mit 66 Jahren auf der Folsterhöhe“, ein zusätzliches Forschungsprojekt zur Ermittlung des Bedarfs aktueller und zukünftiger Senioren auf der Folsterhöhe. Das Projekt wird vom Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz finanziert und läuft bis Ende Dezember 2011

• Bildung

Unterschiedlichste Veranstaltungen und Workshops für Kinder und Erwachsene, z. B. Pc-Kurse, Deutschkurse, Nachhilfe, zum Teil in Kooperation mit KEB, HTW, Landesmedienanstalt

• Arbeit und Existenzsicherung

Sozialberatung
Lebenspraktische Hilfen (z. B. Verleih von Bohrmaschinen, Busfahrkarten)
Näh- und Kleiderkiste WÖLKCHEN mit Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt

• Gesundheit

Organisation und Mitarbeit an Veranstaltungen zum Thema

• Öffentlichkeitsarbeit

Herausgabe der Stadtteilzeitung WOLKENKRATZER
Pflege der Internetseite www.quarternet.de/fohoe und des digitalen Stadtteilfensters Folsterhöhe www.gugg-emol.de/folsterhoehe.

Die Arbeit des Kontaktzentrums wird von der Stadt Saarbrücken, dem Regionalverband Saarbrücken, der Immobiliengruppe Saarbrücken und Eigenmitteln des Caritasverbandes finanziert.

Weitere Informationen:

Caritas-Kontaktzentrum Folsterhöhe
Hirtenwies 11 • 66117 Saarbrücken
Tel.: 06 81 • 564 29
Fax: 06 81 • 58 48 481
Mail: caritasfolsterhoehe@quarternet.de
www.quarternet.de/fohoe





Junge, Junge ist das typisch Mädchen!

Sechs Mädchen drehen auf der Folsterhöhe Film über Geschlechterunterschiede

Warum verhalten sich Jungen in bestimmten Situationen anders als Mädchen? Was ist typisch für Jungen, was haben viele Mädchen gemein? Und woher kommt es, dass bestimmte geschlechtsspezifische Eigenheiten von einer Generation an die nächste weitergegeben werden? Mit diesen Fragen haben sich sechs Mädchen im Alter von zehn bis 16 Jahren vergangenen Sommer im Rahmen eines Filmworkshops des Caritas Kontaktzentrums Folsterhöhe und der Landesmedienanstalt Saarland auseinandergesetzt. Herausgekommen ist die 12-minütige Reportage „Typisch Mädchen?!? Typisch Junge?!? – Gleiche Chancen für alle?!?“, die am Montag erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Zur Premiere verwandelte sich die „Folschder Cafétass“ – die gute Stube des Caritas-Kontaktzentrums – in ein kleines Kino, in dem sich die Zuschauer bei Chips und Getränken von dem Ergebnis der viertägigen Recherche- und Dreharbeiten überraschen ließen.

Viel Applaus gab es am Ende für den kurzweiligen und informativen Film, in dem die Projektteilnehmerinnen sowohl als Interviewerinnen als auch als Gesprächspartner in Erscheinung treten, und so ihre eigenen Erfahrungen mit dem Thema einfließen lassen.

„Jungen, die ein für Mädchen typisches Hobby wie Ballett haben, werden viel mehr gehänselt als Mädchen, die ein Jungen-Hobby haben“, meint etwa Katja (11). Henrike (12) wünscht den Jungen, „dass sie in der Schule besser aufpassen und ein bisschen sozialer werden.“ Auch Fachleute kommen im Film zu Wort. Daniel Jacoby vom Kreisjugendamt Saarlouis erläutert zum Beispiel, wie geschlechtsspezifische Verhaltensmuster durch die Medien vorgegeben werden. Und Anja Rettig, die Leiterin der Fachstelle Mädchenarbeit Saarland, erklärt, weshalb sich Jungen nur selten für typische Frauenberufe, etwa in Kindergärten oder der Krankenpflege entscheiden. „Die Fragen der Mädchen zeigen, dass sie sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben und Unterschiede sehr bewusst wahrnehmen“, findet Anja Rettig. „Wenn wir bestimmte Dinge in der Arbeitswelt verändern möchten, ist es sehr wichtig, zu erfahren, wie Jugendliche die Situation wahrnehmen“, so Rettig.

Auch Anette Becker, die das Projekt für das Caritas-Kontaktzentrum leitete, ist von dem Ergebnis begeistert: „Der Film ist ein sehr guter Einstieg, um mit Mädchen und Jungen an diesem

spannenden Thema zu arbeiten. Deshalb werden wir den auf DVD erhältlichen Film kostenlos an Schulen und außerschulische Einrichtungen ausleihen.“

Für die Mädchen war die Teilnahme am Filmworkshop ein doppelter Gewinn: Zum einen konnten sie sich über ein Thema, das sie beschäftigt, mit Gleichaltrigen und Fachleuten austauschen. Zum anderen lernten sie von Mediengestalter Jochen Thieser, wie ein Film geplant und gemacht wird und worauf es bei Kameraführung und Beleuchtung ankommt. „Das Wichtigste ist, dass Jugendliche lernen, dass im Film alles nur gemacht ist“, erklärt Thieser, der für die Landesmedienanstalt regelmäßig Filmworkshops für Jugendliche betreut. „Wenn ich mir jetzt Filme anschau, achte ich mehr auf solche Sachen“, berichtet Jessica (17).

Das Fazit der jungen Filmemacherinnen fasst Sprecherin Henrike gegen Ende der Reportage so zusammen: „Jeder Mensch sollte die gleichen Möglichkeiten und Chancen haben, das zu tun, was ihm Freude macht“ – egal, ob Mädchen oder Junge.

Weitere Informationen:

Tel.: 06 81 • 5 64 29,
Mail: caritasfolsterhoehe@quarternet.de

Auf einen Blick

Die DVD

„Typisch Mädchen?!? Typisch Junge?!?
– Gleiche Chancen für alle?!?“

können Schulen und andere Einrichtungen kostenlos im Caritas Kontaktzentrum Folsterhöhe ausleihen. Außerdem werden das Caritas-Kontaktzentrum Folsterhöhe und die Landesmedienanstalt in diesem Sommer wieder einen Filmworkshop anbieten.





Das Kinderhaus & die Gemeinwesenarbeit Völklingen-Innenstadt ist einer von vier Standorten im Regionalverband Saarbrücken des Projekts „Freiraum für Prävention“ – ein Jugendhilfeprojekt zur Vorbeugung gegen Kinderarmut. Seit Januar 2009 gibt es das Projekt in zentraler Lage, in der Markstraße 15 in Völklingen.

Kinder sind ein Teil des Gemeinwesens.
Kinder stärken heißt: Gemeinwesen stärken.
Gemeinwesen stärken heißt: Kinder stärken.

Kinderhaus Völklingen – Innenstadt

Die Ziele und Arbeitsfelder des Kinderhauses sind vielfältig:

- Regelmäßige Freizeitangebote
- Unterstützung bei den Hausaufgaben
- Ferienprogramme
- Resilienzförderung
- Förderung individueller und sozialer Kompetenz der Kinder
- Förderung individueller und sozialer Ressourcen
- Intensive Elternarbeit
- Zusammenarbeit mit anderen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen
- Kooperation und Austausch mit der Jugendhilfe

Gemeinwesenarbeit Völklingen-Innenstadt

Die Gemeinwesenarbeit versucht in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Betroffenen die Lebensqualität vor Ort zu verbessern, in dem beeinträchtigende Probleme konstruktiv und lösungsorientiert angegangen werden.

Gemeinwesenarbeit setzt an der realen Lebenswelt der Menschen an, um sie zu unterstützen, ihre Möglichkeiten zu erweitern und Nachteile zu beheben.

Gemeinwesenarbeit fördert und unterstützt Bewohnerinnen und Bewohner, das Leben in ihrem Wohngebiet aktiv zu gestalten.

Ziele und Arbeitsfelder der Gemeinwesenarbeit Völklingen-Innenstadt

- Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger
- Allgemeine und institutionelle Vernetzung in der Innenstadt
- Angebote für Eltern
- Aufbau einer Präventionskette zur Unterstützung von Familien





Der Caritasverband Saarbrücken hatte mit der Kirchengemeinde St. Eligius bereits 1987 einen Partner gefunden, der, was die Probleme Burbachs betraf, nicht nur auf Gemeinwesenarbeit als Arbeitsprinzip setzte, sondern auch bereit war sich finanziell an einem Gemeinwesenprojekt zu beteiligen.

Am 09. Juni 1989, wurde der Stadtteiltreff „Haltestelle“, ein alkoholfreies, offenes Café, in Trägerschaft des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung e.V. und der katholischen Kirchengemeinde St. Eligius, mitten im Zentrum Burbachs eröffnet.

Zunächst als „Ein-Mann-Betrieb“ geführt, mit Unterstützung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aus der Pfarrei St. Eligius, entwickelte sich die Einrichtung zu einem Kommunikationszentrum, in dem auch Beratungs- und verschiedene Gruppenangebote angesiedelt waren.

1990 wurde beim Caritasverband für dieses Projekt eine weitere Stelle eingerichtet, wodurch die Angebote ausgeweitet werden konnten. Wichtig für die Arbeit war immer, den Stadtteil und seine Probleme aber auch seine Stärken und Ressourcen im Blick zu haben, und gemeinsam mit den BewohnerInnen an der Verbesserung ihrer Lebenssituation zu arbeiten.

Ende 1993 wurde beschlossen, das Gemeinwesenprojekt Matzenberg, seit 1982 ein Projekt des Diakonischen Werkes an der Saar, auslaufen zu lassen, da sich die Situation in diesem Wohngebiet stabilisiert hatte.

Ressourcen werden gebündelt

Man sah die Notwendigkeit Ressourcen zu bündeln, da sich die Situation in Burbach weiter verschlechterte. Aus dem Stadtteiltreff „Haltestelle“ und dem Gemeinwesenprojekt „Matzenberg“ entwickelte sich in ökumenischer Trägerschaft die „GemeinWesenArbeit Burbach“, die nun seit 1994 im Stadtteil Burbach tätig ist. Im Jahr 2000 wurde der Kultur- und Lesetreff Burbach eröffnet, der dem Gemeinwesenprojekt angegliedert ist.

Arbeitsschwerpunkte

In den Jahren seit der Gründung der „Haltestelle“ haben sich die Arbeitsinhalte gewandelt. Ursache hierfür ist zunächst die sich verändernde Situation im Stadtteil, aber auch die finanziellen und strukturellen Möglichkeiten, darauf zu reagieren. Ein wesentlicher Einschnitt war die Entstehung der GWA Burbach im Jahr 1994. Damals wurde die

Sozialberatung erweitert und zusätzlich Schuldnerberatung angeboten.

Durch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ konnte der Beratungsbereich von 2004 bis 2008 ausgeweitet und an den Bedarf angepasst werden. Außerdem konnte in Kooperation mit der gabb (ehemaliges ökumenisches Arbeitslosenzentrum) ein Schwerpunkt im Bereich niedrigschwelliger Beschäftigung gesetzt werden. Bis auf eine halbe Stelle Schuldner- und Insolvenzberatung, für die eine Weiterfinanzierung gefunden werden konnte, sind diese Angebote mit Auslaufen der Förderung leider beendet worden.

Arbeitsschwerpunkte der GWA Burbach:

- Beratungsangebote im Rahmen der Sozialberatung, aber auch der Schuldner- und Insolvenzberatung
- Niedrigschwellige Gruppenangebote für unterschiedliche Zielgruppen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Herausgabe der Stadtteilzeitung „Burbacher Dorfblatt“
- Aktivierung und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern

- Örtliche und überörtliche Vernetzung
- Stadtteilkulturarbeit durch die Planung und Durchführung von kostengünstigen Festen und Kulturveranstaltungen im Stadtteil
- Stadtteiltreffs „Haltestelle“ (alkoholfreies Café, Kommunikationszentrum)
- Kultur- und Lesetreffs Burbach (z. B. interkulturelle Sprach- und Leseförderung)
- Frühe Hilfen

Ziele

Allgemeine Ziele der GWA Burbach sind, wie auch in den anderen GWA-Projekten, die Verbesserung der Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil, die vorhandenen Ressourcen der Menschen im Stadtteil aber auch die Ressourcen des Stadtteils selbst zu erkennen und zu nutzen. Im Rahmen der Vertragsverhandlungen mit der Landeshauptstadt Saarbrücken wurden in 2009 die Zielvereinbarungen neu formuliert und es wurden drei Hauptziele festgelegt, die in den kommenden Jahren verstärkt bearbeitet werden.

- Bildung im Stadtteil fördern und unterstützen durch z. B. niedrigschwellige und an dem Bedarf vor Ort orientierte Bildungsangebote der GWA Burbach und des Kultur- und Lesetreffs Burbach, wie Angebote zur Verbesserung der

Elternkompetenz oder interkulturelle Sprach- und Leseförderung für Kinder.

- Existenzsicherung durch die Bereitstellung geeigneter Beratungsangebote vor Ort aber auch Informationsveranstaltungen zu bestimmten Themen, damit Menschen in die Lage versetzt werden selbstständig ihre Interessen und Rechte wahrzunehmen.
- Teilhabe und Interessenvertretung von Benachteiligten ermöglichen, sowie die Integration und Partizipation von MigrantInnen fördern, durch z. B. die Motivierung und Aktivierung der verschiedenen Zielgruppen zu bestehenden Angeboten im Stadtteil, Beteiligung der BürgerInnen an Entscheidungsprozessen, Unterstützung und Förderung von Selbsthilfeinitiativen.

In den kommenden Jahren wird es weiterhin darum gehen den Stadtteil und seine Entwicklungen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern und unseren Kooperationspartnern zu beobachten, auf neue Entwicklungen zu reagieren und für die Menschen in Burbach neue Handlungsspielräume zu erschließen.



GWA Wehrdener Berg

Bereits seit 1979 ist die GemeinWesenArbeit in Völklingen-Wehrden, im Bereich Wehrdener Berg tätig und wird seit Jahren von zwei hauptamtlichen MitarbeiterInnen umgesetzt. Ergänzt werden sie im Bereich der offenen, mobilen Kinder- und Jugendarbeit durch eine Sozialpädagogin mit einer halben Stelle.

Die Stadtteilwerkstatt im Wohngebiet wird durch eine AGH Kraft, die in Personalunion auch Vorsitzender des „Bewohnervereins ZukunftsArbeit Wehrden“ ist, der von der GWA unterstützt und begleitet wird – hochmotiviert und engagiert betrieben.

Da die inhaltliche Arbeit im Bereich der GWA sehr vielgestaltig ist, werden wir exemplarisch nur auf 3 Schwerpunktbereiche etwas näher eingehen und verweisen ansonsten auf die jeweiligen Jahresberichte.

Offene Kinder- und Jugendarbeit in der GWA Wehrden:

Ursprünglich als ESF Projekt mit 2 halben Stellen

besetzt, haben wir nun in Kooperation mit der Stadt Völklingen und dem Regionalverband Saarbrücken die Möglichkeit, die außerschulische Freizeit- und Bildungsarbeit mit einer Kollegin auf halber Stelle anbieten zu können. Grundlage des fachlichen Handelns ist die Umsetzung des Partizipationsgedankens, Mitbestimmung bei der Umsetzung von Kinder- und Jugendinteressen und die Entwicklung demokratischer Lernprozesse mit und für die Kinder und Jugendlichen vor Ort. Die Kids sollen unter Anleitung lernen, Verantwortung zu übernehmen – auch im eigenen Interesse – und sich für das Gemeinwohl und den Stadtteil zu engagieren.

Unabhängig von Nationalität, Bildungsstand und Sozialstatus – werden Kinder und Jugendliche im Alter von 6 –19 Jahren aus dem Bereich des „Wehrdener Berges“ durch die Kollegin betreut und begleitet.

Da im Sozialraum viele Kinder in ALG II/Hartz IV – Bedarfsgemeinschaften leben, also unter Armutbedingungen aufwachsen, wurden die Angebote speziell für diese Zielgruppe entwickelt.

Die Themenvielfalt der festen Gesprächsangebote für Jugendliche und Kids reicht von Problemen mit dem Elternhaus, Schulfragen, aggressiven Auffälligkeiten, Selbstfindung, Pubertätsfragen, Bewerbungen, Job, Berufsausbildung, Arbeitsauflagen bis hin zur sinnvollen Freizeitgestaltung usw.

Fairer Weise soll hier angemerkt werden, dass die offene, mobile Kinder- und Jugendarbeit – nur mit einer Halbtagsstelle besetzt, sehr schnell an ihre zeitlichen und persönlichen Grenzen stößt. Das theoretisch machbare steckt nachvollziehbar in einem engen Korsett. Die vorhandene Personalstruktur mit einer halben Stelle bietet nur begrenzte Möglichkeiten an mobilen, aktiven Unternehmungen.

Der „Treffpunkt für Mütter mit ihren Kindern“ ist ein neu gestaltetes gemeinsames Angebot des Patenschaftsprojektes für junge Mütter „Tandem“ (CV Saarbrücken und kfd) und des Teams der GWA.

Der „Treffpunkt“ startete am 16.11.2010 in den Räumen der GWA. Er ist als offener Treff – für alle interessierten Mütter des Wohngebietes „Wehrdener Berg“ gedacht. Eine Mitarbeiterin des Projektes „Tandem“ begleitet die Treffen organisatorisch und steht den Müttern als Gesprächspartnerin zur Verfügung.

Die Teilnehmerinnen sind Mütter im Alter von 20 bis 37, mit ihren Kindern im Alter von 9 Monaten bis 2,5 Jahren, überwiegend aus dem Wohngebiet. Aktuell hat sich eine kleine Gruppe mit 4 jungen Müttern (20-23J.) mit 4 Kindern gebildet. Die Themen in der Gruppe sind sehr unterschiedlich, von Babyernährung über Ideen zur Einrichtung eines Kinderzimmers bis zum Austausch zum Thema Ausbildungsplatzsuche.

Neben dem Erfahrungsaustausch (sich mit Müttern in ähnlicher Situation zu unterhalten) geht es bei den Treffen darum, neue Freundinnen mit Kindern kennen zu lernen, in der Lebenssituation verstanden zu werden, um einen Informationsaustausch (z .B zum Thema: Mutterrolle, Erziehungskompetenz, Ausbildungsplatzsuche) und die Möglichkeit sich über weitere Angebote für Eltern und Kinder zu informieren. In der Arbeit war es für uns eine wichtige Erkenntnis, dass junge Mütter sich oft einsam und ratlos in ihrer Situation fühlen. Der „Müttertreff“ hilft den jungen Müttern, ihre gesellschaftliche Isolation zu überwinden und sie in ihrer Mutterrolle zu stärken.

Das „Stadtteilforum Wehrden“, in dem wir aktiv und gestaltend für und mit den Bürgern mitarbeiten, wurde – was die Arbeitsaufträge und die Stadtteilthemen anbetrifft – von den Bürgern, den Institutionen, den politischen Gremien und der

Verwaltung intensiv gefordert und angefragt. Viele Themen wurden übers Jahr angesprochen und teils in Zukunftswerkstätten oder im Stadtteilforum zielführend erörtert.

Themen der Stadtteilforen und der Veranstaltungen waren u.a.:

Gestaltung von mehr Miteinander von türkischer und ortsansässiger deutscher Ortsbevölkerung, Umfeldgestaltung der Kulturhalle Wehrden, Minarettbau der türkisch-islamischen Gemeinde, Begegnungen in der Moschee, Belebung des Austausches der Kulturen, Lärmschutz für Anwohner der A 620, Anträge auf Zuwendungen aus dem Verfügungsfonds u.v.m.

Perspektivisch ist die Bewohnerarbeit weiterhin zentrales Thema und Anliegen unserer Gemeinwesenarbeit.

Neben dem Erhalt und Ausbau bestehender GWA Angebote, der aktuellen Anpassung an neue Entwicklungen, der Weiterentwicklung des „Bewohnervereins ZukunftsArbeit Wehrden e.V.“ als kontinuierlicher, fortschreitender Prozess, der Suche nach finanzierbaren Projekten zur Aufwertung des Stadtteils, der Bürgerbeteiligung bei Problemen oder anstehenden Projekten im Stadtteil, ist es insbesondere die Umsetzung der Empfehlungen aus dem Ergebnisbericht des fortgeschriebenen Handlungskonzeptes der Sozialen Stadt für den Bereich Wehrden, die partizipative Beteiligung der Kinder und Jugendlichen vor Ort bei Veränderungen im Stadtteil und die Weiterentwicklung der Arbeit im Bereich der Offenen, mobilen Kinder- und Jugendarbeit, sowie der Stadtteilwerkstatt, die uns in unserer Arbeit vor Ort weiterhin intensiv begleiten.



Damit das Baby gut ankommen kann



Gut ankommen von Anfang an: „wellcome“ für Familien nach der Geburt

Die Katholische Familienbildungsstätte und der Caritasverband Saarbrücken starten „wellcome“.

Das Baby ist da, die Freude groß und nichts geht mehr – sind Mütter wenige Tage nach Geburt nach Hause entlassen, beginnt der Alltag: das Baby schreit, niemand kauft ein, das Geschwisterkind ist eifersüchtig und der Vater bekommt keinen Urlaub. Oftmals sind junge Mütter und Familien, vor allem wenn sie allein sind, völlig überfordert. Anstelle von Babyglück herrscht dann Chaos und Verzweiflung. Die ersten Monate nach der Geburt erleben vor allem die jungen Mütter häufig mutterseelen allein und im Alltag mit ihren Fragen und Sorgen auf sich gestellt. Hier setzt „wellcome“ an.

Um Familien in dieser Anfangssituation nach der Geburt zu unterstützen und die Stressbesetzte Eingewöhnungszeit nach der Geburt zu begleiten, starten die Katholische Familienbildungsstätte und der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung das wellcome-Programm.

„wellcome“, das sind praktische Hilfen für Familien und Mütter. Sie sollen frühzeitig dabei helfen, den Baby-Stress zu bewältigen. Mütter werden heute meist nach wenigen Tagen aus der Klinik entlassen. Zu Hause beginnt dann – trotz aller Freude über das Baby – der ganz normale Wahnsinn einer Wochenbett-Familie: Alles dreht sich jetzt um's Baby. Der Tag ist ausgefüllt mit Stillen/Füttern, Wickeln und Haushalt. Das Baby schreit, niemand kauft ein, Schlafmangel.

Wer keine Hilfe von Familie, Nachbarn oder Freunden hat, bekommt sie von „wellcome“. Wie ein guter Engel kommt die ehrenamtliche wellcome-Mitarbeiterin der Familie zu Hilfe. Sie wacht über den Schlaf des Babys, während die Mutter ausgiebig duscht. Sie geht mit dem Geschwisterkind zum Spielplatz, begleitet die Zwillingsmutter zum Kinderarzt. Wenn es nötig ist, kauft sie Kleinigkeiten ein, steht mit Rat und Tat zur Seite oder hört einfach nur zu.

Mit einer Eröffnungsveranstaltung am 14. Juni im Haus der Caritas wurde das neue Angebot den zahlreichen Vertretern der Politik und Kirche sowie den Gästen aus den unterschiedlichsten Sozialinstitutionen und den Fachkollegen aus den verschiedensten Bereichen vorgestellt.



Die wellcome-Gründerin Frau Rose Volz-Schmidt aus Hamburg von der wellcome GMBH berichtete über die Entstehung der Idee von „wellcome“. Sie erklärte anschaulich, dass die Idee aus einer persönlichen Notlage entstanden sei. Sie habe sich nach der Geburt ihrer ersten Tochter in Hamburg allein gelassen gefühlt und Familie und Freunde haben sie in dieser Situation nicht richtig unterstützen können, berichtete Frau Volz-Schmidt. Und dies obwohl sie als Leiterin einer Familienbildungsstätte in Hamburg doch an der Quelle zu allen erdenklichen Menschen saß, die in diesem Bereich arbeiten.

Aus dieser Erfahrung heraus bildete sich dann später im Gespräch mit ihren Kolleginnen, die von ähnlichen Erfahrungen berichteten, die Idee zu „wellcome“. 2002 wurde dann der erste Standort in Hamburg gegründet, inzwischen gibt es Bundesweit über 170 Standorte. Die Eröffnung des „wellcome Angebotes“ in Saarbrücken ist nun auch der Erste Standort im Saarland.

Da sich das „wellcome Angebot“ ausschließlich aus Spenden und den kleinen Beiträgen der Mütter finanziert, war es eine großartige Starthilfe für das Projekt, als der Geschäftsführer der Saarlouiser Niederlassung des Baby Fachmarktes BabyOne, Herr Dirk Johannes, eine Spende von 1000 Euro überreichte.

Das „wellcome Angebot“ sieht vor, dass eine ehrenamtliche Mitarbeiterin etwa zweimal in der Woche für zwei bis drei Stunden zu der Familie kommt. Die Unterstützung durch „wellcome“ findet zeitlich begrenzt für ca. drei Monate im ersten Lebensjahr des Kindes „statt“. Die Gebühr beträgt 4 Euro pro Stunde, doch am Geld darf die Hilfe nicht scheitern. betont Caritasdirektor Johannes Simon vom Saarbrücker Caritasverband, „wir finden immer einen Weg“.

Frau Margarete Sztek-Heinzel, die als Koordinatorin ihren Dienst aufgenommen hat, ist Ansprechpartnerin für die Mütter und die Ehrenamtlichen. Sie wird ein Team von Ehrenamtlichen akquirieren und betreuen. Und sie ist auch die Ansprechpartnerin für die Familien. Ihre Aufgabe ist es, den Kontakt zwischen Ehrenamtlichen und Familien herzustellen und zu vermitteln. Bei Problemen und Fragen ist sie Ansprechpartnerin. Sie wird nach Absprache Fortbildungen und Weiterqualifizierung für Ehrenamtliche anbieten und den reibungslosen Ablauf der Wellcome-Einsätze koordinieren.

Derzeit sind acht Ehrenamtliche in unserem Team engagiert, berichtet Frau Sztek-Heinzel, Doch Frauen, die unsere Idee unterstützen möchten, sind jederzeit herzlich willkommen. Wer im Team mitarbeitet, geht eine Verpflichtung ein für drei Monate: „Es muss in dieser Zeit eine Beständigkeit geben beim Kontakt mit der Familie“, betont Sztek-Heinzel, das Angebot basiere auf Vertrauen und kann nur von der Familie selbst angefordert werden.

Weitere Informationen:

Wer das wellcome-Programm nach der Geburt des Babys in Anspruch nehmen möchte oder sich als ehrenamtliche Helferin engagieren möchte, kann sich an Margarete Sztek Heinzel wenden.

Haus der Caritas

Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken

Tel.: 06 81 • 39 68 560

Mobil: 01 76 • 32 23 44 91

Mail: saarbruecken@wellcome-online.de

www.wellcome-online.de



kfd

Partnerschaftsprojekt „Tandem“

Das Projekt „Tandem“ läuft seit 2 Jahren in Kooperation mit dem kfd Diözesanverband Trier, unterstützt durch Aktion Mensch und Aktion Arbeit.

Tandems sind Partnerschaften zwischen jungen Frauen mit kleinen Kindern und erfahrenen, geschulten Patinnen, mit dem Ziel, die jungen Frauen konkret zu unterstützen.

In den Tandems der vergangenen Jahre standen folgende Themen im Mittelpunkt:

Begleitung und Strukturierung des Alltags mit Kleinkindern, Hilfe bei der Wohnungssuche, Begleitung zu Arzt- und Behördenterminen, Formularhilfe, Sprach- und Kulturvermittlung, Unterstützung bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, konkrete Hilfe bei der Kinderbetreuung.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich die Einleitungsphase der Tandems für die Mitarbeiterinnen sehr aufwendig gestaltet. Bei den Müttern sind vielfältige Vorbehalte und Ängste aufgebaut. Diesen gilt es zu begegnen.

Den Frauen, die sich auf das Angebot eingelassen haben, konnte konkrete Hilfe zuteil werden.

Aktuell stehen weitere geschulte Patinnen bereit, um eine Aufgabe in einer Familie zu übernehmen. Wir freuen uns über Anfragen von jungen Müttern. Es besteht weiterhin die Möglichkeit sich als Patin zu bewerben.

Das Projekt „Tandem“ arbeitet in enger Vernetzung mit den kirchlichen Beratungsstrukturen, dem Netzwerk Erziehung des Regionalverbandes und mit dem Projekt Frühe Hilfen in der verbandlichen Caritas am Standort Saarbrücken.

Aktuell werden Kontakte mit der Kinderbetreuungsbehörde, Jobcenter der Arbeitsagentur, und der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes und sonstigen Stellen vorbereitet.

Weitere Informationen:

Haus der Caritas

Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken

Jutta Anton-Wachall

Margarete Sztek-Heinzel

Tel.: 06 81 • 30 90 6-63



„Frühe Hilfen“ in der Caritas ...



„Mit einem Kind ist alles anders.
Schöner. Intensiver.
Anstrengender.
Sich aufeinander einstellen,
eine völlig neue Lebenssituation meistern
– all das braucht Zeit.“

... unterstützen junge Familien von Anfang an
Wir möchten, dass junge Familien Unterstützung von Anfang an bekommen können. Gerade in der ersten Lebensphase eines Kindes entstehen auch für die Eltern viele neue Lebenssituationen und Lebensaufgaben.

Das neue Projekt „Frühe Hilfen“ in der Caritas unterstützt junge Familien „vom Start an“. „Wir wollen Eltern mit kleinen Kindern im Alltag unterstützen und damit auch einen Beitrag zur Prävention von Problemsituationen in Familien leisten“, beschreibt Martina Messan, die im Diözesan-Caritasverband Trier für die Durchführung des Projektes zuständig ist, das Ziel der „Frühen Hilfen“. Schwerpunkt soll der Aufbau von ehrenamtlichen „Familienpatenschaften“ sein, bei denen erfahrene Mütter und Väter jungen Familien mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Zielgruppe der „Frühen Hilfen“ sind Schwangere und Familien mit Kindern bis zu drei Jahren. Angesprochen werden vor allem Familien, die in belastenden Situationen leben. Risiken sollen dabei frühzeitig erkannt werden. So kann beispielsweise eine Familienpflegerin eine überforderte Mutter in ihrem Alltag unterstützen; ein „Mutter-Kind-Treff“ kann einen Informationsaustausch bieten und auf weiterführende Hilfen hinweisen.

Das Projekt startete zum 1. September 2010 bistumsweit. Im Bistum Trier an den Standorten Ahrweiler, Bad Kreuznach, Koblenz, Mayen, Saarbrücken und Trier. Die örtlichen Caritasverbände und der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. (SkF) in Koblenz, Trier und Saarbrücken arbeiten dabei zusammen und suchen auch die Kooperation mit weiteren katholischen Diensten und Einrichtungen. Durch eine verbesserte Vernetzung unterschiedlicher Hilfen soll Familien bedarfsorientiert geholfen werden. Dazu möchten die Träger auch Ehrenamtliche gewinnen, die in diesem Netzwerk der Hilfe mitarbeiten.

In Saarbrücken sollen die Angebote des Caritasverbandes, wie Wellcome, Tandem und HaushaltsOrganisationsTraining enger mit den Angeboten

der Katholischen Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen und der Kath. Familienbildungsstätte Saarbrücken vernetzt werden.

Die Katholische Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen in Trägerschaft des (SkF) Sozialdienst katholischer Frauen ist Teil des Netzwerkes „Frühe Hilfen“ im Saarland. Ihre Angebote wie die Beratung für Schwangere und ihre Familien bei allen Fragen und Problemen rund um die Schwangerschaft, sowie die Begleitung bis zum 3. Lebensjahr des Kindes und die Kurse „Das Baby verstehen“ und „Babymassage“ in Zusammenarbeit mit der Kath. Familienbildungsstätte werden ergänzt durch Entwicklungspsychologische Beratung durch eine Mitarbeiterin der Lebensberatungsstelle des Bistums Trier für Eltern von Säuglingen und Kleinkindern.

Der Caritasverband bietet mit „wellcome“ praktische Hilfen nach der Geburt des Kindes und während der ersten Monate nach der Geburt. Familien erhalten individuelle Hilfen durch Ehrenamtliche ca. ein- bis zweimal die Woche für zwei bis drei Stunden. Für die Hilfe wird ein kleiner Beitrag berechnet. Ermäßigungen oder völliges Erlassen des Geldes sind möglich.



Johannes Simon und Bischof Stefan Ackermann
„Wir möchten ein Netzwerk der Frühen Hilfen gemeinsam mit allen Fachleuten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie der Gesundheitshilfe aufbauen.“

Darüber hinaus unterstützen Tandem Patenschaften junge Mütter.

Ehrenamtliche Patinnen begleiten junge Mütter oder Eltern und stehen mit Rat und Tat zur Seite, helfen auf ihrem Weg zurück in den Beruf, unterstützen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz und helfen, die passenden Unterstützungsangebote zu finden.

Tandem ist ein Gemeinschaftsprojekt des Caritasverbandes mit der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) im Bistum Trier. Das „HOT“ HaushaltsOrganisationsTraining vermittelt Hilfen bei der Haushaltsführung in der Familie. Die Unterstützung der Familie erfolgt sehr praktisch und alltagsbezogen. Die Trainerin versucht der Familie zu Hause bei den konkreten Aufgaben des Familienalltags zu helfen.

Alle Angebote sind offen für Frauen und Familien aller Nationalitäten.



HOT - HaushaltsOrganisationsTraining ...

... ein neues Leistungsangebot der Familienpflege

Mit dem HaushaltsOrganisationsTraining bietet der Familienpflagedienst des Caritasverbandes ein neues Angebot an und ergänzt damit das bestehende Leistungsangebot der ambulanten Jugendhilfe, das sich primär auf die Erziehungs- und Beziehungsfunktionen von Familien konzentriert.

Das HaushaltsOrganisationsTraining ist ein niedrigschwelliges, aufsuchendes Angebot für Familien in prekären Lebenssituationen. Es richtet sich an Eltern, auch alleinerziehende Mütter und Väter, die mit der Haushaltsführung, der Alltagsorganisation und der Versorgung ihrer Kinder überfordert sind. Zum Beispiel, weil ihnen zur Bewältigung ihrer Aufgaben grundlegende Kompetenzen fehlen oder weil sie durch materielle, soziale, gesundheitliche und erzieherische Probleme überlastet sind.

„HOT“ vermittelt Alltags- und Haushaltsführungskompetenzen in Bereichen wie z. B.:

- Sauberkeit und Ordnung in der Wohnung
- Ernährung und Mahlzeiten
- Kleider- und Wäschepflege
- Grundversorgung von Kleinkindern und Säuglingen
- Alltagsorganisation
- Versorgung und altersgemäße Tagesstruktur von Kindern

Die Unterstützung der Familie erfolgt sehr praktisch und alltagsbezogen und gewinnt dadurch eine gute Verständlichkeit und Akzeptanz bei den Familien. Im Rahmen der aufsuchenden Hilfe besteht die Möglichkeit, in den realen Gegebenheiten der Familie und mit den konkreten Aufgaben des Familienalltags zu arbeiten. Die Trainerin leitet an und übernimmt eine Vorbildfunktion, ermöglicht erkennbare Erfolge und dadurch eigene Kompetenzerfahrungen.

Für die Durchführung des HaushaltsOrganisationsTrainings werden mehrere Mitarbeiterinnen des Familienpflagedienstes weitergebildet und zertifiziert.

Das HaushaltsOrganisationsTraining ist ein zusätzliches Angebot im Bereich der ambulanten Jugendhilfe des Jugendamtes sowie der „Frühen Hilfen“.

Weitere Informationen:

Haus der Caritas

Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken

Bernadette Staudt-Serf

Tel.: 0681-30906-15



Sprachpaten unterstützen Integration



Ein Beispiel dafür, dass von einem Ehrenamt immer zwei Seiten profitieren, ist das Projekt der Sprach- und Lernpaten beim Saarbrücker Caritasverband.

Im Haus der Caritas trafen sich am 13. Januar die Sprachpaten des Caritas Migrationsdienstes zu ihrem jährlichen Erfahrungsaustausch. 41 ehrenamtliche Helfer haben im letzten Jahr über 100 Kinder und Jugendliche aus 25 Nationen bei schulischen und privaten Fragen unterstützt und begleitet. Besonders erfreut war Frau Dr. Pia Bräul vom Migrationsdienst des Saarbrücker Caritasverbandes, dass sich die Zahl der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im letzten Jahr so positiv entwickelt hat und sich die Zahl der ehrenamtlichen Sprachpaten fast verdoppelt hat.

Unsere Sprachpaten kommen aus allen Bevölkerungsschichten, angefangen von Schülern über Studenten, Berufstätige und Rentner sind alle Altersgruppen vertreten. Unsere älteste Sprachpatin ist 80 Jahre alt und immer noch mit viel Energie und Elan bei der Arbeit, sagte Dr. Pia Bräul. Unter den ehrenamtlichen Sprachpaten sind auch acht Helfer, die selbst einen Migrationshintergrund haben. Sie kennen die Situation aus eigenem Erleben und können vor diesem Hintergrund ihre Erfahrungen weitergeben.

Vor allem in Sachen Bildung sind Kinder aus Migrantenfamilien oft benachteiligt. Sprachliche und schulische Probleme werden für sie oft zu Stolpersteinen auf ihrem beruflichen Werdegang und auch bei der sozialen Integration.

Die Sprachpaten des Migrationsdienstes wollen hier frühzeitig Unterstützung und Hilfestellung anbieten.

Sie gehen gemeinsam in den Zoo, in die Bücherei, ins Kino oder auch einmal ins Museum: Fast „nebenbei“ bringen so ehrenamtliche Sprachpaten ihren Schützlingen die deutsche Sprache näher, helfen bei den Hausaufgaben und fördern Fähig-

keiten und Neigungen ihrer Schützlinge. Durch eine Fülle von passgenauen Hilfen und Angeboten wird nicht nur die sprachliche, sondern auch die soziale und schulische Integration gefördert, betont Dr. Pia Bräul, die das Projekt der Sprachpaten beim Saarbrücker Caritasverband begleitet.

Die Treffen mit den Sprachpaten sind nicht mit der herkömmlichen Hausaufgabenbetreuung oder Nachhilfe zu verwechseln, betont Dr. Bräul. Vielmehr werden hier spielerisch soziale Fähigkeiten und Kompetenzen vermittelt. Trotzdem wird auch schon mal Lesen oder ein Diktat geübt.

Die Jugendlichen stammen aus der Türkei, Russland, Afghanistan, China und dem Kosovo.

Für zwei türkische Mädchen wird derzeit noch nach geeigneten Sprach- und Lernpaten gesucht. Es ist keine Voraussetzung, dass der entsprechende Sprachpate die Sprache des jeweils von ihm betreuten Jugendlichen kann. Vielmehr sollten die Sprachpaten Freude mitbringen, mit Kindern und Jugendlichen zu lesen, zu lernen, sich über die unterschiedlichen Kulturen auszutauschen sowie Geduld und die Bereitschaft sich in die schulischen Themenbereiche einzuarbeiten.

Weitere Informationen:

Wenn Sie Zeit und Interesse haben sich zu engagieren, ob in der Begleitung einer Einzelperson, einer Familie oder durch die Hilfe bei Schulaufgaben, sind Sie eingeladen sich bei der Saarbrücker Caritas zu melden.

Haus der Caritas

Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken
Dr. Pia Bräul und Rudolf Bard
Tel.: 0681 • 30906-35





Grenzen sind keine Hindernisse

Grenzen sind keine Hindernisse – Les Frontières ne sont pas un obstacle

Nach dieser Devise arbeitet der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung seit vielen Jahren mit kirchlichen und sozialen Einrichtungen aus Frankreich und anderen Ländern der Großregion.

Die Pioniere der grenzüberschreitenden Arbeit waren 1987 die Mitarbeitenden des Bruder-Konrad-Hauses. Sie arbeiten seit dieser Zeit mit den Kollegen der Emmaüs Forbach klientenorientiert im Rahmen kollegialer Zusammenarbeit, sie treffen sich zum Fachaustausch und zu gemeinsamen grenzüberschreitenden Festivals im Bereich der Obdachlosenberatung und -betreuung.

Zu dieser Zeit gab es noch Grenzkontrollen und eine derartige Zusammenarbeit war eher eine Seltenheit. Dies änderte sich im Laufe der Jahre mit der Entwicklung der Europapolitik und mit dem Schengen Abkommen. Dadurch gewann die Großregion SaarLorLux an Bedeutung. Die Zusammenarbeit sowohl im wirtschaftlichen als auch im sozialen Bereich wurde wichtiger.

Um die soziale Dimension in der Großregion in den Blick zu nehmen und den grenzüberschreitenden Dialog zu fördern, haben sich die Caritasverbände der Großregion (Interregionale Caritasgesellschaft) 1994 zur Europäischen Wirtschaftlichen Interessenvereinigung (EWIV) zusammengeschlossen.

Der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung, der heute auf fast 35 Jahre grenzüberschreitende Arbeit zurückblicken kann, erweiterte in den 90er-Jahren seine grenzüberschreitenden Aktivitäten auch auf andere Bereiche der sozialen Arbeit. Neben den frühen Kontakten zu Emmaüs ist hier vor allem der Fachaustausch mit Schwerpunkt Asyl und Aufenthaltsrecht zwischen der Verwaltung von Forbach und Farébersviller zu nennen. Über diesen Fachaustausch hinaus fanden kollegiale Beratungen im Bereich der Frauenarbeit und der Sozialberatung statt. Ein Höhepunkt für die Frauen der Gemeinwesenarbeit des Regionalverbands war eine Fahrt zum internationalen Frauentag nach Farébersviller, an der ca. 110 Frauen teilnahmen.

2003 wurden bei dem Kolloquium „Familie und Armut“ in Schengen Kontakte zu den Caritasverbänden der Großregion, im Besonderen zum Bistum und der Caritas in Metz geknüpft, die sich im Laufe der Jahre verfestigten.

Am Anfang wurden die Kontakte im Bereich der Frauenarbeit mit der Equipe St Vincent über die

damalige Regionalleiterin Françoise Arnould ausgebaut. Hier gab es Austausch auf der Fachebene, bis hin zur Teilnahme an dem „Congrès National des Equipes de Saint-Vincent“ und einem Regionaltreffen Elsass-Lothringen in Saargemünd.

Highlights dieser Zusammenarbeit waren die Einladung der französischen Ehrenamtlichen mit ihrer Gruppe „Femmes en mouvement“ zum Katholikentag in Saarbrücken, sowie zwei Begegnungstreffen zwischen Metz und Saarbrücken, die zum Austausch und Kennenlernen auf Klientinnenebene dienten.

Im Obdachlosenbereich machte das große Obdachlosenfestival 2008 in Saarbrücken auf die notwendige und gelungene grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf sich aufmerksam. Der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung beteiligte sich 2010 an einer entsprechenden Fachtagung. Aufgrund all dieser Aktivitäten verfestigten und entwickelten sich die Kontakte zu den Fachstellen der Obdachlosenberatung in der Großregion weiter.



Die Caritasverbände Metz und Saarbrücken konkretisierten in den Jahren 2007/08 eine Projektidee im Bereich Gemeinwesen- /Jugendarbeit zu einem Projektantrag mit dem Namen „Klick-Clic 13 -16“. Dieses dreijährige Projekt, das über das Programm Interreg IVA und EFRE (Europäischer Fond für Regionale Entwicklung) gefördert wird, befindet sich mittlerweile im zweiten Projektjahr. Das Projekt ist für Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren aus Metz, Saarbrücken und Sulzbach-Altenwald gedacht, die gemeinsam mit der Kamera auf Entdeckung gehen, die sich austauschen und gemeinsame Aktionen durchführen. Im ersten Projektjahr haben die Jugendlichen das Thema berufliche Orientierung in den Fokus genommen. Dabei haben sie vor Ort recherchiert und die Ergebnisse in einer Broschüre und Wanderausstellung festgehalten. Seit September 2010 bearbeiten

sie das Thema kulturelles Erbe und Freizeit. Bisher haben ca. 140 Jugendliche mit Begeisterung an dem Projekt teilgenommen.

Außerdem besteht seit Beginn des Projektes eine eigene Internetseite

www.klick-clic.eu

auf der Informationen zum Projekt zu finden sind und auf der die Jugendlichen des Projekts miteinander kommunizieren.

Die grenzüberschreitende Arbeit zeigt, dass die sozialen Probleme auf beiden Seiten der Grenze die gleichen sind, und dass der fachliche Aus-

tausch eine Bereicherung im Umgang mit sozialen Herausforderungen darstellt. Auf der Ebene der BürgerInnen ist festzustellen, dass es trotz der Nähe kleine kulturelle Unterschiede gibt, die große Auswirkungen auf das Zusammenleben haben können. Deshalb ist der Austausch auf fachlicher und klientenbezogener Arbeit für die europäische Dimension besonders wichtig.

Mit der beschriebenen Arbeit trägt der Caritasverband aktiv zu der Mitgestaltung Europas bei und beweist, dass ein geeintes Europa einen Mehrwert in sich trägt.



„Laufend Gutes tun“ - Firmenlauf 2011



Bereits zum vierten Mal starteten MitarbeiterInnen des Caritasverbandes Saarbrücken beim Firmenlauf in Dillingen. Mit neu gestalteten Trikots machten sie in den Reihen von rund 14.000 Läufern und mindestens ebenso vielen Zuschauern auf das diesjährige Motto aufmerksam: 90 Jahre Caritasverband. Mit dem Zusatz „Laufend Gutes tun“ wurde ein passendes Motto gefunden.

Bei zurückhaltenden Ambitionen auf einen Spitzenplatz im Starterfeld, stand vor allem die Teilnahme, der Spaß und das Teamwork beim Lauf durch die Stadt im Vordergrund. Die abschließende Party im Dillinger Stadtpark bildete einen schönen Abschluss einer tollen Veranstaltung.



Im September 2011 werden die neuen Trikots „90 Jahre Caritasverband“ beim Saarbrücker Marathon auf unser Motto aufmerksam machen.



... unterstützt Familien in akuten Notlagen

Die Familienpflege ist seit Jahrzehnten ein originäres Arbeitsfeld des Caritasverbandes Saarbrücken im Rahmen der Hilfen für Familien. Insbesondere in der Nachkriegszeit und den 50er-Jahren gehörte der Einsatz der Familienpflege zu den Schwerpunktaufgaben des Caritasverbandes. Zunächst bot die Familienpflege in Gestalt von Gemeindegewestern Hilfe und ambulante Unterstützung für Familien in Notsituationen an. Seit mehr als 30 Jahren werden ausgebildete Familienpflegerinnen eingesetzt.

Arbeitsschwerpunkt des Familienpflegedienstes ist die klassische Familienpflege, die in besonderen Krisen- und Belastungssituationen vorübergehend in den Familienhaushalten eingesetzt wird und die Eltern unterstützt bzw. ein Elternteil ersetzt wie zum Beispiel bei:

- Krankenhaus- und Kuraufenthalt
- Risikoschwangerschaft
- Versorgung nach Entbindung und Mehrlingsgeburten
- psychischen Erkrankungen
- schweren, lang andauernden Erkrankungen
- körperlicher und seelischer Überforderung
- Tod eines Elternteiles

Die Familienpflegerinnen arbeiten im privaten Lebensumfeld der Familie, sie unterstützen und übernehmen erforderliche Aufgaben bei der Weiterführung des Haushaltes und der Versorgung und Betreuung der Kinder.

Familien und Alleinerziehende sind heute jedoch erheblichen Belastungen und Überforderungen ausgesetzt und die Grenzen familiärer Leistungsfähigkeit sind schnell erreicht. Mangelnde erzieherische und hauswirtschaftliche Kompetenzen erschweren den sicheren Umgang mit den Bedürfnissen von Kindern, der Haushaltsführung sowie der Bewältigung des Alltags.



Um in solchen Krisensituationen grundlegende und umfassende Hilfe leisten zu können, hat der Familienpflegedienst sein Angebotsspektrum erweitert und ergänzende Hilfen aufgebaut, wie z. B. das HaushaltsOrganisationsTraining (HOT) und im Rahmen eines Projektes Familienservice+ für Privat-zahler.

Das HaushaltsOrganisationsTraining ist ein Trainingsprogramm, das innerhalb des Deutschen Caritasverbandes entwickelt wurde. „HOT“ ist ein niedrigschwelliges, aufsuchendes Angebot für Familien in prekären Lebenssituationen, denen es aus eigenen Kräften nicht gelingt, die Führung des Haushaltes und die Versorgung der Kinder sicherzustellen. Hierbei stehen Aspekte der Versorgung und Haushaltsführung im Vordergrund, z. B.:

- Der Tagesablauf kann nicht strukturiert werden
- Kinder können nur unzureichend versorgt werden
- Die Wohnung versinkt im Chaos
- Das Geld reicht nicht bis zum Monatsende.

In einem längerfristigen Trainingsprogramm werden grundlegende Alltags- und Haushaltsführungs-kompetenzen erarbeitet und eingeübt.

Insbesondere bei jungen Familien und alleinerziehenden Müttern und Vätern sind ausgebildete Haushaltsorganisationstrainerinnen des Familienpflegedienstes im Einsatz.

Familienservice plus ist ein Angebot für Familien mit Kleinkindern, mit behinderten Kindern und für berufstätige Eltern, damit diese z. B. privaten und beruflichen Terminen kurzfristig nachkommen oder Einkäufe erledigen können. Aber auch bei Erkrankung der Tagesmutter oder bei Betreuung in Randzeiten.

Der Aufgabenbereich von Familienservice plus umfasst die Betreuung und Versorgung der Kinder und die Weiterführung des Haushaltes.

Zum derzeitigen Team des Familienpflegedienstes gehören eine Sozialarbeiterin als Einsatzleitung, zwei Familienpflegerinnen, eine Integrationspädagogin sowie vier Helferinnen.

Weitere Informationen:

Haus der Caritas
 Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken
 Bernadette Staudt-Serf
 Tel.: 0681-30906-15

Seit über 30 Jahren unterstützt sie pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen

Wer erinnert sich noch an die Zeit, bevor es die ersten Sozialstationen gab? Wer denkt noch daran, als in der Bevölkerung gewisse Hemmungen bestanden, die Dienste der Sozialstationen anzunehmen?

Mittlerweile betreuen und pflegen seit über 30 Jahren qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Sozialstation Püttlingen-Riegelsberg alte, kranke und behinderte Menschen dort, wo sie sich wohl fühlen: In ihren eigenen vier Wänden. Das Ziel ist es, die zu Pflegenden in ihrer Unabhängigkeit und ihrer Lebensqualität zu unterstützen, damit sie so lange und so selbstständig wie möglich in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung bleiben können.

1977 wurde die Caritas-Sozialstation Püttlingen-Riegelsberg eröffnet und aus den Anfängen mit einem kleinen Mitarbeiterstab von 9 Pflegekräften ist heute ein moderner Pflegedienst geworden. Zurzeit beschäftigt die Sozialstation 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie bietet ein umfangreiches und qualifiziertes Angebot an Beratung, Pflege und Betreuung.

Zu den angebotenen Leistungen gehören unter anderem:

- Ausführen von ärztlichen Verordnungen (Behandlungspflege)
- fachkundige Pflege von kranken, alten und behinderten Menschen
- hauswirtschaftliche Versorgung
- häuslicher Betreuungsdienst

Bei der Ermittlung des Hilfebedarfs stehen immer die individuellen Bedürfnisse der zu Pflegenden im Mittelpunkt.

In der Stadt Püttlingen und der Gemeinde Riegelsberg mit ihren Ortsteilen betreut die Sozialstation heute etwa 160 pflegebedürftige Menschen täglich. Dabei nimmt der Anteil der Betagten und Hochbetagten immer mehr zu. Mit der höheren Lebenserwartung steigt auch das Risiko, von einer dementiellen Erkrankung betroffen zu werden.

Die Betreuung und Pflege eines demenzkranken Menschen erfordert viel Geduld und Zuwendung. Die pflegenden Angehörigen geraten dabei häufig an die Grenzen ihrer Belastbarkeit.

Um die häusliche Pflege und Betreuung zusätzlich zu unterstützen, hat die Caritas-Sozialstation Püttlingen-Riegelsberg im Juli 2009 neben dem häuslichen Betreuungsdienst ein weiteres ergänzendes Projekt entwickelt. Im „Haus im Grünen Winkel“ betreuen geschulte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen mit einer Fachkraft an vier Nachmittagen in der Woche demenzkranke Menschen.

Mit dieser Gruppenbetreuung haben pflegende Angehörige die Möglichkeit, die Versorgung der erkrankten Menschen, wenn auch nur für einige Stunden, den Mitarbeitern zu überlassen, und diese Zeit für sich selbst zu nutzen. Außerdem bietet die Gruppenbetreuung für die demenzkranken Menschen Kontaktmöglichkeiten, die sie sonst oft nicht mehr haben.

Weitere Informationen:

Caritas Sozialstation
Völklinger Str. 197 • 66346 Püttlingen

24 Std. telefonisch erreichbar
Tel.: 06898-96380





AQZ - mehr als 30 Jahre Engagement ...

... in der Bildungsarbeit

Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich der Altenhilfe

Das Altenhilfe-Qualifikations-Zentrum besteht jetzt schon seit fast 33 Jahren. In dieser Zeit haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bildungsarbeit im Bereich der Altenhilfe gewidmet. Basis des Engagements war und ist die Orientierung am christlichen Menschenbild in der Achtung jedes einzelnen Menschen. Dem Menschen, der im Mittelpunkt unseres Bildungsauftrages steht, wollen wir neue Perspektiven in der persönlichen und beruflichen Lebensplanung eröffnen.

In diesem Zeitraum haben über 1.000 Auszubildende im Bereich der Altenpflege ihre Ausbildung absolviert. Zur Zeit befinden sich 139 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Ausbildung zur Altenpflegehilfe bzw. Altenpflege. Das „AQZ“ wird auch in Zukunft ein verantwortungsbewusster Partner für die Ausbildungsbetriebe in der stationären und ambulanten Altenpflege sein. Seit September 2009 ist das AQZ nach der AZWV zertifiziert.

Einen besonderen Schwerpunkt hat das AQZ in der jüngsten Vergangenheit zusammen mit der Migrantenberatung des Caritasverbandes der Vorbereitung zur Ausbildung von Menschen mit Migrationshintergrund gewidmet. Die dauerhafte berufliche Integration dieser Menschen ist für die Altenpflege und die Gesellschaft eine wichtige Aufgabe.

Im Bereich der Fort- und Weiterbildung bietet das AQZ seit 1993 verschiedene Angebote an. Die angebotenen Maßnahmen sind so konzipiert, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre in der Ausbildung erlangten Kompetenzen weiterentwickeln können.

So können z. B. Pflegefachkräfte das „AQZ-Diplom“ als leitende Fachkraft in der Altenhilfe erlangen. Unabhängig vom Gesamtabschluss können aber auch die Module „Praxisanleitung“, „Qualitätsmanagement“ und „Führen und Leiten“ einzeln absolviert werden. Fortbildungsangebote – sowohl für Einzelpersonen als auch Betriebe – orientieren sich an den aktuellen Erkenntnissen der Pflege; sie beachten Wünsche, Vorstellungen und die gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich für die Betreuungsarbeit von Menschen, die demenziell verändert sind, qualifizieren wollen, bieten wir seit

2009 die Qualifizierung zur „zusätzlichen Betreuungskraft in Pflegeheimen“ an.

Zukunftsorientiert stellt sich das AQZ dem Wettbewerb. Es will kundenorientiert mit qualitativ hochwertigen Angeboten und Leistungen den Markt richtungsweisend gestalten.

Das AQZ ist offen für neue Ideen. Es ist bestrebt seine Arbeit zu überdenken und an der Entwicklung neuer Konzepte mitzuarbeiten, um den sich wandelnden gesellschaftlichen Bedürfnissen gerecht zu werden und die eigene Zukunft zu sichern.

Weitere Informationen:

Altenhilfe-Qualifikations-Zentrum
Beethovenstr. 19 • 66606 St. Wendel
Tel.: 06851 • 93998-0
Fax: 06851 • 93998-29
Mail: aqz@caritas-saarbruecken.de



Stiften: Den Mitmenschen Gutes hinterlassen



Bildvortrag

**Mittwoch, 7. September 2011
in Saarbrücken**

**16.00 Uhr im Konferenzraum
des Caritasverbandes Saarbrücken,
Johannisstraße 2**

Meine Stiftung – Zeichen dessen, was mir wichtig war



**STIFTUNGSZENTRUM
DES BISTUMS TRIER**



Migrationssozialarbeit beim CV Saarbrücken

Die Entwicklung der Migrationssozialarbeit beim Caritasverband Saarbrücken

Der Ursprung der Migrationsarbeit beim CV Saarbrücken geht auf das Raphaels-Werk zurück. Das Raphaels-Werk entstand 1871 als „Verein zum Schutz katholischer Auswanderer“. Auf dem Katholikentag 1871 in Mainz kam es zur Gründung des Raphaels-Vereins, der 1878 seine päpstliche Anerkennung durch Papst Leo XIII erhielt.

Am 25. Juni 1941 wurde der Raphaels-Verein durch die Gestapo aufgelöst, nachdem die Mitarbeiter mehrfach versucht hatten, Verfolgten des NS-Regims die Flucht aus Deutschland zu ermöglichen.

1947 begann der Raphaels-Verein langsam damit sich wieder neu zu organisieren und seine Arbeit wieder aufzunehmen.

1951 wurde der Raphaels-Verein von der deutschen Bischofskonferenz offiziell als Fachverband bestätigt.

In diesen Tagen nahm auch der Raphaels-Verein Saarbrücken, beim Caritasverband Saarbrücken, seine Tätigkeiten auf. Im Jahr 1977 fand eine Namensänderung statt und aus dem Raphaels-Verein wurde das Raphaels-Werk.

Bis Mitte der 90er-Jahre war das Raphaels-Werk die Anlaufstelle beim Caritasverband Saarbrücken, die sich um die Belange der Zu- und Weiterwanderer bemühte.

1997 begann, auf Anregung des Diözesancaritasverbandes Trier, ein Team, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Migrationsfachdienste der Caritas im Raum Saarbrücken, damit Möglichkeiten einer gemeinsamen

strukturierten Zusammenarbeit zu schaffen.

Nach zwei Jahren gemeinsamer konzeptioneller Arbeit hatten die Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Bereichen der Migrationssozialarbeit die Grundlagen geschaffen, dass der Migrationsdienst des Caritasverbandes Saarbrücken im Frühjahr 1999 seine Arbeit beginnen konnte. Das Leitbild des Migrationsdienstes war und ist eine „solidarische und gerechte Gesellschaft, in der auch Migrantinnen und Migranten einen Platz mit Lebensperspektiven finden können“.

Die Beratung und Betreuung von „Ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern“, die Integration von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern, sowie die Aus- und Weiterwanderungsberatung des Raphaels-Werkes, bildeten die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Anfangszeit. Parallel dazu bot der Caritasverband Saarbrücken Deutschkurse für Erwachsene und Jugendliche an.

Ende 2003 beendete der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V. die Durchführung der Sprachkurse und konzentrierte sich auf die sozialpädagogische Arbeit mit Zuwanderinnen und Zuwanderern.

Neben der sozialpädagogischen Betreuung und Begleitung von Zuwanderinnen und Zuwanderern wurde eine ehrenamtliche Betreuungsstruktur aufgebaut, die bis heute die Integrationsbemühungen der Klienten unterstützt und eine ausdrückliche Bereicherung der Migrationssozialarbeit darstellt.

Mit der Angebotspalette, wie „Mama lernt Deutsch“-Kurse, über Senioren-Boccia-Treff, Konversationskurse für Frauen und Männer, Seniorennachmittagen, Frauengruppen, Spiel-nachmittagen bis hin zu Hausaufgabenhilfen für



junge Migrantinnen und Migranten, gelang es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Migrationsdienstes ein Fundament zu schaffen, das in erheblichem Maß die Integrationserfolge beeinflusste.

Es entstand ein Netzwerk von ehrenamtlicher Hilfe, das bis heute existiert und weiter ausgebaut wird. Speziell die Sprachpatenschaften gelten als wesentlicher Bestandteil in unserer Migrationsarbeit. Als Sprachpaten sind mittlerweile Schüler, Arbeitnehmer, Arbeitslose und Rentner tätig. Über die Sprachförderung hinaus geben sie Informationen und Tipps über Angebote im Sozialraum und vermitteln Kenntnisse über die Kultur und Gebräuche. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Migrationsdienstes fachlich begleitet. Derzeit stehen 36 Sprachpaten für 80 „Sprachpatenkinder“ zur Verfügung.

Mit dem neuen Zuwanderungsgesetz, das im Januar 2005 in Kraft trat, änderte sich auch die Arbeits- und Zuständigkeitsstruktur innerhalb des Migrationsdienstes. Während der Teil der Zuwanderer, die weniger als drei Jahre in Deutschland lebten, von der Migrationserstberatung (MEB), später Migrationsberatung für Erwachsene (MBE), und dem Landesintegrationslotsen (IL) beraten und begleitet wurden, fanden die zugewanderten Männer und Frauen, die länger als drei Jahre in Deutschland lebten, in den Kolleginnen und Kollegen, die für den Bereich der „nachholenden Integration“ zuständig waren, ihre Ansprechpartner.

Das Raphaels-Werk, dessen Schwerpunkte in den 90er-Jahren die Weiterwanderung von bosnischen Bürgerkriegsflüchtlingen beinhaltete, konnte sich ab dem Jahr 2000 wieder verstärkt der Auswandererberatung widmen. In den Folgejahren stieg die Zahl der Auswanderinnen und Auswanderer enorm an und hatte im Jahr 2009 mit mehr als 180 000 Ausreisen einen einzigartigen Rekord erreicht, mit der Tendenz weiter steigend.

Im Januar 2006 konnte der Migrationsdienst des Caritasverbandes Saarbrücken sein Angebot für junge Menschen mit Migrationshintergrund ausbauen. Zwei Mitarbeiter des Jugendmigrationsdienstes wechselten vom Caritasverband für die Diözese Trier zum Caritasverband Saarbrücken. Ihr Aufgabenschwerpunkt ist die Förderung der Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund der Altersgruppe 12 bis 27 Jahre in Stadt und Regionalverband Saarbrücken. Dabei sind neben den Neuzuwanderern auch die jungen Menschen im Blick, die schon längere Zeit in Deutschland leben, aber noch immer migrationsspezifische Beeinträchtigungen haben. Dies gelingt durch Beratung, Begleitung mit Förderplan oder die Vermittlung in vorhandene Angebote im Sozialraum.

In schätzungsweise 30 000 Gesprächen berieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den vergangenen zehn Jahren mehr als 12 000 Klientinnen und Klienten.

Der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V. ist bemüht, das bestehende Beratungs- und Betreuungsangebot für Migrantinnen und Migranten in der bisherigen Form aufrecht zu erhalten und durch geeignete Projekte zu ergänzen. Wir können mit Stolz auf das Geleistete der vergangenen Jahre zurückblicken.



Weitere Informationen:

Migrationsdienst
Integrationsberatung und -begleitung für
Migranten und Jugendmigrationsdienst

Haus der Caritas

Johannisstr. 2 • 66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81.30 90 6-0
Fax: 06 81.30 90 6-73
Mail: migration@caritas-saarbruecken.de



Häusliche Gewalt

Fallzahlen der Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt bleiben auch im Jahr 2010 hoch.

Auch im Jahr 2010 blieb die Anzahl der eingegangenen Fälle der Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt ungefähr identisch zum Vorjahr.

Es gingen insgesamt 887 Fälle ein, von denen 865 Fälle häusliche Gewalt waren. Wie auch in den vergangenen Jahren waren die meisten Opfer weiblich (ca. 94 %). In 58 % der Fälle lebten Kinder mit im Haushalt der Betroffenen, waren also von elterlicher Partnerschaftsgewalt mit betroffen. In 70 % der Fälle lag das Alter der Opfer zwischen 20 und 50 Jahren. Auffallend ist, dass mit zunehmendem Alter häufiger Beratungen in Anspruch genommen wurden.

Je älter also die Betroffenen waren, umso mehr stieg das Interesse, sich auch tatsächlich beraten zu lassen. Ungefähr 96 % der Opfer waren deutschsprachig, ca. 80 % hatten die deutsche Staatsbürgerschaft. 22,01 % der Betroffenen hatten einen Migrationshintergrund.

In 2011 besonders hervorzuheben ist, dass das überarbeitete Konzept zur Kinder- und Jugendberatung im Juni 2010 dem Abteilungsleiter im Ministerium für Arbeit, Familie, Prävention, Soziales und Sport, Herrn Professor Dr. Günther vorgestellt wurde. Infolgedessen konnte die Stelle der Kinder- und Jugendberaterin Frau Christine Theisen ab 1. Juli bis zum 31.12.2010 auf 35 Wochenstunden aufgestockt werden. Frau Theisen entwickelte einen Kurzvortrag zum Thema „Kinder und häusliche Gewalt“.

Dieser wurde exemplarisch bei den LeiterInnen der Kindertageseinrichtungen der Landeshauptstadt Saarbrücken gehalten.

Die Beratungs- und Interventionsstelle bietet für Opfer häuslicher Gewalt und/oder Stalking eine Kurzzeitberatung im Sinne einer Krisenintervention an.

Der Focus in den Beratungsgesprächen liegt auf dem Schutz des Opfers, der Stabilisierung in der akuten Krise und der Weitervermittlung an geeignete Stellen, wie z. B. andere Beratungsstellen, Rechtsanwältinnen, Psychotherapeutinnen, Frauenhäuser usw.

Der Zugang erfolgt in der Regel über die Polizei, die im Rahmen eines Einsatzes das Opfer über die Möglichkeit der Beratung durch die Interventionsstelle aufklärt und sein Einverständnis zur Kontaktaufnahme einholt.

Per Fax wird die Beratungsstelle hierüber informiert, die innerhalb von 24 h versucht, einen Kontakt zu dem Opfer herzustellen. Auch Selbstmelderinnen können sich direkt an die Interventionsstelle wenden.

Die „Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt“ ist ein Kooperationsprojekt des Sozialdienstes katholischer Frauen, Ortsverband Saarbrücken und des Caritasverbandes für Saarbrücken und Umgebung und befindet sich im „Haus der Caritas“ in Saarbrücken.

Weitere Informationen:

Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt

Haus der Caritas

Johannisstr. 2 • 66111 Saarbrücken

Tel.: 0681 • 37996 1-0

Fax.: 0681 • 379961-15

interventionsstelle@skf-saarbruecken.de





... für Abhängigkeitserkrankungen und Pathologisches Glücksspielen

Unsere Beratungsstelle ist eine Einrichtung mit langer, dazu ökumenischer Tradition. Als erste hauptamtlich besetzte Stelle der Suchtkrankenhilfe im Bistum Trier wurde sie im Jahr 1963 durch den CV für Saarbrücken und Umgebung gegründet, 1967 begann die gemeinsame Trägerschaft mit dem Diakonischen Werk. Die zwei „Urgesteine“ Rudolf Auert und Horst Ständer prägten in den darauffolgenden Jahrzehnten die Suchtarbeit – man kann ohne Übertreibung behaupten, im gesamten Saarland. Gruppenarbeit mit Suchtkranken wurde von Anfang an groß geschrieben, dazu kreative Methoden, Angehörigen- und Familienberatung.

Im Jahr 1973 bekam die Einrichtung den Namen „Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke/Drogenabhängige PSB“ und definierte sich damit nicht mehr als Betreuungs-, sondern als Behandlungsstelle. Die Konzeption sah ein Informationsgespräch, eine Motivationsgruppe, danach anschließend eine ambulante Behandlung oder aber die Vermittlung in eine Fachklinik sowie eine ambulante Nachsorge vor. Aus dieser wiederum entstanden Selbsthilfegruppen, die sich schließlich verselbstständigten als Selbsthilfeorganisation „Club 14“, heute das „Café Jederman“.

Zu den von Anfang an behandelten Suchtformen Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit kam Ende der 1980er-Jahre die Beratung und Behandlung pathologischer Glücksspieler. Eine weitere Veränderung in der Arbeit ergab sich ab 1993 durch die neuen Strukturen im ambulanten Versorgungssystem Suchtkranker. Die PSB wurde von den zuständigen Kostenträgern als Behandlungsstelle zur Durchführung einer medizinischen Rehabilitation für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie später auch für pathologische Glücksspieler aner-

Träger:

Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V. und Diakonisches Werk an der Saar gGmbH

Haus der Caritas

Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken

Tel.: 0681 • 30906-50

Fax: 0681 • 30906-52

Mail: psb@caritas-saarbruecken.de

www.psb-saarbruecken.de

kannt. Die zugrunde liegenden Empfehlungsvereinbarungen setzen u. a. ein multidisziplinäres Team und qualifizierte Fortbildungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen voraus.

Heute arbeiten im Team der PSB fünf Therapeuten und Therapeutinnen, eine Verwaltungskraft und zwei Honorarärzte. Wir bieten drei ambulante Therapiegruppen und zwei Orientierungsgruppen an. Der Zugang erfolgt zum größten Teil über unsere offenen Sprechstunden, die zweimal wöchentlich – montags von 14:30 bis 16:30 Uhr und mittwochs von 10:00 bis 12:00 Uhr – stattfinden und ohne Anmeldung besucht werden können.

Neben der Beratungs- und Therapietätigkeit bieten wir auch Seminare zur Suchtprävention, Schulungen für alkoholauffällige Kraftfahrer und Online-Beratung an. Wir sind in diversen Arbeitskreisen vertreten und waren u. a. auch an der Konzeption für die Landesfachstelle Glücksspielsucht beteiligt.

In den letzten Jahren beobachten wir eine erhebliche Zunahme bei den nicht-stoffgebundenen Süchten wie dem Pathologischen Glücksspielen oder dem Online-Missbrauch bzw. der -Abhängigkeit. Auch die Komorbidität, d. h. die Kombination von Substanzstörungen mit anderen psychischen Störungen wie Depressionen und Angsterkrankungen, steigt.

Dadurch wachsen auch die Anforderungen an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der PSB. Wir wünschen uns, dass dies die Verantwortlichen in den kommunalen und regionalen Gremien verstärkt wahrnehmen und in ihre Entscheidungen, was z. B. die öffentliche Finanzierung der ambulanten Suchtarbeit betrifft, mit einbeziehen, damit wir weiterhin qualifizierte Suchtarbeit leisten können!



Psychosoziale Beratungsstelle in Völklingen



Inge B. (Name geändert) kommt seit einiger Zeit zur Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes nach Völklingen. Sie hatte keine leichte Kindheit. Der Vater war alkoholabhängig und unter Alkoholeinfluss gereizt und aggressiv, vor allem der Mutter gegenüber. Sie versuchte schon als Kind, die Mutter zu schützen und strengte sich besonders an, ein gutes Kind zu sein, um ihr etwas Freude im Leben zu bereiten. Sie ging auch mutig zwischen die Auseinandersetzungen der Eltern, da sie wusste, dass ihr Vater ihr nichts tat, wenn er wieder mal betrunken nach Hause kam und es zum Streit kam.

Inge war der Sonnenschein der Familie und scheinbar die Stärkste. Doch niemand sah die Ängste, die Inge tagtäglich erlebte. Wie wird der Vater heute wieder von der Arbeit kommen? Wird er die Mutter schlagen? Weint der kleine Bruder wieder stundenlang? Alle waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf Inge zu achten.

So wie der Vater werden, wollte sie nie. Schon gar nicht, zum Alkohol greifen. Doch im Laufe des Erwachsenwerdens stellten sich immer mehr Probleme ein, das Leben lief nicht so, wie Inge sich das wünschte. Sie wurde mit den alltäglichen Anforderungen nicht fertig, sie lernte einen Mann kennen, der ebenfalls zuviel trank und begann nach und nach gemeinsam mit ihm dem Alkohol zuzusprechen, mit der Idee, damit etwas Gemeinsames mit ihm zu haben. Erst als ihr Mann nach einem Sturz in alkoholisiertem Zustand in die Klinik eingeliefert wurde, begann sie, über ihre eigene Situation nachzudenken und leitete die Kehrtwende ein. Sie nahm Kontakt zu uns auf und nahm unser Beratungs- und Behandlungsangebot an.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus einer der vielen Lebensgeschichten, mit denen Menschen unsere Hilfsangebote aufsuchen, die von Alkohol oder Medikamenten abhängig geworden

sind. Auch pathologische Glücksspieler erhalten in unserer Einrichtung Gesprächsangebote. Die Angehörigen werden ebenfalls betreut und können sich auch an uns wenden, wenn der suchtkranke Angehörige eine Beratung (noch) nicht wahrnehmen möchte.

Die Psychosoziale Beratungsstelle in Völklingen besteht seit 1992 und wurde zunächst in ökumenischer Trägerschaft des Diakonischen Werkes und Caritasverband gemeinsam, mit Sitz im Diakonischen Zentrum in der Gatterstraße geführt. Seit 2002 ist der Caritasverband für Saarbrücken alleiniger Träger und die Beratungsstelle befindet sich nun im Caritas Beratungszentrum, Kreppstraße 1, am Rande der Völklinger Innenstadt.

Zwei Mitarbeiterinnen teilen sich eine Vollzeitstelle im Bereich Beratung und Behandlung. Es werden jährlich ca. 120 bis 160 Klienten betreut; Im Erstgespräch wird die Bedarfslage der Klienten ermittelt und unsere Angebote werden dargestellt. Oft wird unsere Orientierungs- und Motivationsgruppe angeboten, damit die Betroffenen erste Schritte aus der Anonymität gehen, mit gleichfalls Betroffenen einen ersten Austausch finden und somit in ihren Scham- und Schuldgefühlen etwas entlastet werden. Darüber hinaus findet eine kontinuierliche Betreuung in Einzelkontakten statt.

Die ersten Wochen dienen dem Aufbau eines persönlichen Vertrauensverhältnisses zwischen Betroffenen und Mitarbeiter. Dies ist die Grundlage für eine gelingende Behandlung, die im Anschluss durch uns, die PSB Saarbrücken oder teilstationäre und stationäre Einrichtungen stattfindet und mehrere Monate dauert. Jeder Schritt wird individuell auf die Bedürfnisse des Klienten abgestimmt. Die notwendigen Antragsvorbereitungen werden durch uns geleistet. Auch die Nachsorge nach durchlaufener stationärer Behandlung übernehmen wir.

Wichtig ist uns dabei, dass der Betroffene selbstbestimmt und freiwillig mitarbeitet. Wir unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht.

10 bis 15 % der Hilfesuchenden sind Angehörige. Im Gespräch geht es vor allem darum, mögliche Verhaltensweisen zu erkennen, die ein Suchtverhalten unterstützen. Viele Angehörige sind es gewohnt, übergroße Verantwortung für Andere zu übernehmen und können sich nicht angemessen abgrenzen. Sie sind in sogenannten „abhängigen

Beziehungsmustern“ gefangen. Der Teufelskreis der Sucht kann somit auch durch Angehörige unterbrochen werden, wenn diese das Rollenspiel „Sucht“ aufgeben. Dies ist allerdings manchmal ein jahrelanger Prozess, in dem die Angehörigen durch uns begleitet werden.

Die Kostenträger – Rentenversicherer und Krankenkassen – stellen hohe Anforderungen an die Qualität einer Suchttherapie und an die Qualifikation der Mitarbeiter. So gewannen im Laufe der Jahre Dokumentation und Berichtswesen in der Suchtberatung und -behandlung eine immer größere Bedeutung.

Das Bild des psychosozialen Dienstes hat sich in den letzten 20 Jahren sehr gewandelt. Es hat ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Heute ist die Psychosoziale Beratungsstelle Völklingen im Verbund mit der PSB Saarbrücken nach den

neuesten Standards für die Behandlung Suchtkrankter von der Deutschen Rentenversicherung und den Krankenkassen qualifiziert und anerkannt.

Weitere Informationen:

Kreppstraße 1 • 66333 Völklingen

Offene Sprechstunde:

jeden Donnerstag 13.30 Uhr bis 15.00 Uhr

Tel.: 0 68 98 • 98 69 40

Mail: psb-vk@caritas-saarbruecken.de

Landesfachstelle Glücksspielsucht Saarland



Seit 2009 betreibt der Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung in enger Kooperation mit dem Gesundheits- und dem Sozialministerium diese Einrichtung zur Prävention der in jüngster Zeit anwachsenden Glücksspielsucht im Saarland.

In Zusammenarbeit mit Präventionsfachstellen sollen insbesondere Jugendliche vor den Gefahren von Glücksspielen geschützt werden. Hierzu wird Fachkräften im Jugendbereich eine spezielle Fortbildung angeboten.

Des Weiteren will die Landesfachstelle mit der folgenden Internetseite die Öffentlichkeit über Gefahren von Glücksspielen informieren
www.glueckspielsucht-saar.de

Von Glücksspielsucht Betroffene und ihre Angehörigen können hier erste Informationen darüber erhalten, was man tun kann, um aus der Spielsucht wieder heraus zu finden.

Im Einzelnen finden Sie hier Antworten u. a. auf folgende Fragen:

- Welche Gefahren gehen von einzelnen Glücksspielen aus?
- Woran kann man ein süchtiges Glücksspielverhalten erkennen?
- Welche Beratungs- und Behandlungsangebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen gibt es im Saarland?
- Welche Möglichkeiten der Prävention (Vorbeugung) gibt es?
- Welche rechtlichen Hintergründe sind zu beachten?
- Wo gibt es weitere Informationen zum Thema?

Wenn Sie Fragen haben, die unser Internetportal nicht beantwortet, können Sie gerne mit dem Team der Landesfachstelle Glücksspielsucht Saarland direkt Kontakt aufnehmen:

Haus der Caritas

Johannisstr. 2 • 66111 Saarbrücken

Tel.: 06 81 • 30 90 6-90

Mail: info@glueckspielsucht-saar.de





Schuldner- und Insolvenzberatung ...

... Neustart für Überschuldete

Die Schuldner- und Insolvenzberatung hat sich als spezialisiertes Angebot Ende 1998 mit Einführung der Verbraucherinsolvenz zum 01.01.1999 und Anerkennung als geeignete Stelle im Sinne der Insolvenzordnung herausgebildet und entsprechend fortentwickelt.

Bis zu diesem Zeitpunkt war die Schuldnerberatung als Sozialberatung für Schuldner insbesondere in den Arbeitsbereichen Familien-, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe integrierter Bestandteil der Arbeit.

Neben ungünstigen psychosozialen Bedingungen fanden die Berater oftmals auch materielle Armut bei den Ratsuchenden vor, weil Überschuldung eingetreten war und die Überschuldeten sich wegen andauernder Zahlungsunfähigkeit mit einer lebenslangen Haftung konfrontiert sahen.

Mit Inkrafttreten der neuen Insolvenzordnung und der Möglichkeit für den Schuldner Restschuldbefreiung zu erlangen, war es eine zunehmende Zahl von Betroffenen möglich, mit Hilfe der neuen gesetzlichen Regelung wieder einen finanziellen Neustart zu erlangen.

Überschuldung liegt dann vor, wenn nach Abzug von fälligen Zahlungsverpflichtungen, der Lebensunterhalt (Existenzminimum) nicht mehr gesichert ist.

Heute hält der Caritasverband Schuldner- und Insolvenzberatung als spezialisiertes Angebot in der Johannisstraße und in der Beratungsstelle Burbach vor.

Die Beratungsstelle Johannisstraße ist für die Kernstadt Saarbrücken, einschließlich Altkessel, Gersweiler, Klarenthal, Güdigen, Bischmisheim, Scheidt usw. und die Beratungsstelle Burbach ausschließlich für Bürger aus dem Stadtteil Burbach zuständig.

In der Beratungsstelle Johannisstraße werden jährlich durchschnittlich 130 betroffene Einzelpersonen und Familien beraten und in Burbach 110. In diesem Zusammenhang wurden im Berichtszeitraum 2010 in der Johannisstraße rund 70 gerichtliche Insolvenzanträge und in der Beratungsstelle Burbach 37 gestellt.

Schuldner- und Insolvenzberatung dient bezogen auf den einzelnen Beratungsfall der Beseitigung individueller durch Überschuldung verursachter Notlagen durch Entwicklung und Anwendung hierzu geeigneter Konzepte.

Grundsätzlich wird an dieser Stelle darauf verwiesen, dass der Bereich der Insolvenzberatung nicht getrennt vom Bereich der Schuldnerberatung, sondern vielmehr als integrierter und sowohl im Hinblick auf die quantitativen als auch qualitativen Anforderungen als wesentlicher Bestandteil des Gesamtfeldes der Schuldnerberatung gesehen wird.

Sinnvoll sind Differenzierungen, die sich im Hinblick auf die Problemlagen und die Beratungsinhalte des Einzelfalles ergeben, so beispielsweise das Selbsthilfepotenzial der Schuldner, die rechtliche und finanzielle Komplexität der Fälle, die psychosoziale Charakteristika der Ratsuchenden etc. Kurz- und mittelfristige Beratungsprozesse sind ebenso wie langfristige Beratungsprozesse integriert.

Kurz- und mittelfristige Prozesse finden beispielsweise statt, wenn der Ratsuchende wirtschaftliche und rechtliche Informationen sowie punktuelle Unterstützung bei Verhandlungen mit Gläubigern benötigt.



Hauptbestandteil bildet aber die langfristige Beratung, wobei sich diese als Prozess mit permanenten Anpassungserfordernissen darstellt.

Die Einzelfallarbeit lässt sich ausschnittsweise wie nachfolgend beschreiben:

- Basisberatung (Vorgeschichte, Problembeschreibung, Zielfindung)
- Existenzsicherung, Hilfe zum Erhalt der Wohnung und Hilfen in vergleichbaren Notlagen, Sozialleistungsberatung
- Forderungsprüfungen und Schuldnerschutzmaßnahmen
- Haushaltsberatung
- Psychosoziale und präventive Beratung, klären und bewerten individueller Ursachen der Überschuldung, Krisenintervention
- Entwicklung von Sanierungskonzepten, z. B. außergerichtliche Schuldenbereinigungspläne im Sinne der Insolvenzordnung
- Bei gescheitertem Sanierungskonzept – Prüfung der Voraussetzungen zum Erlangen der Restschuldbefreiung im Insolvenzverfahren
- Fertigen des gerichtlichen Insolvenzantrages
- Erstellen eines gerichtlichen Schuldenbereinigungsplanes
- Begleitung im gerichtlichen Verfahren

Neben dieser Einzelfallarbeit werden auch monatlich Informationsveranstaltungen für Betroffene und Interessierte durchgeführt bzw. findet anlassorientiert Öffentlichkeitsarbeit sowie Gremienarbeit statt.

Fachlich besonders hilfreich ist in diesem Zusammenhang die wesentliche Mitgestaltung des Arbeitskreises Verbraucherinsolvenz Saarland, in dem die Beratungsstellen des Saarlandes, Vertreterinnen und Vertreter des Insolvenzgerichtes und dem zuständigen Ministerium sich regelmäßig seit 1999 zu fachlichem Austausch und gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen auf der Fachebene zusammengeschlossen haben.

Derzeit besteht eine durchschnittliche Wartezeit von zwei Monaten.

Weitere Informationen:

Schuldner- und Insolvenzberatung
Haus der Caritas
Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken
Susanne Gier und Roland Müller
Tel.: 06 81 • 30 906-0

Licht der Hoffnung

Dieses Licht steht für die Hoffnung, die wir Menschen in schwierigen Lebenslagen schenken möchten. Der Erlös aus dem Verkauf der abgebildeten Kerzen fließt in die Saarbrücker Caritas-Stiftung. Sie erhalten diese Kerze zum Preis von 4,50 € im Haus der Caritas in Saarbrücken.

Weitere Informationen:

Haus der Caritas
Johannisstr. 2 • 66111 Saarbrücken
Stephan Franz
Tel.: 06 81-30 906-32





Caritas Beratungszentrum Völklingen

Das Caritas Beratungszentrum steht allen BürgerInnen aus den Bereichen Stadt Völklingen, Warndt, Stadt Püttlingen sowie dem gesamten Köllertal offen. (Gesamte Einwohnerzahl: ca. 97.642 Personen)

Im Laufe der Jahre gab es manche personelle Veränderung und damit auch Änderungen in der Angebotspalette. Dennoch verfügt das Caritas Beratungszentrum über ein vielfältiges Beratungsangebot und sorgt so für „kurze Wege“ für die Hilfesuchenden.

Zu den jetzt vor Ort gehörenden Angeboten zählt die allgemeine Sozialberatung. Herr Wirth steht Hilfesuchenden bei den unterschiedlichsten Schwierigkeiten im Alltag zur Seite. So hilft er beim Ausfüllen von Formularen und gibt Informationen zu den unterschiedlichsten Ansprüchen im „Behördenschwung“. Je nach Bedarf informiert er auch über andere Fachdienste und vermittelt an diese weiter.

Ein anderer Beratungsbereich ist die Familienberatung. Frau Mersdorf berät Familien, die sich in Paar- und Familienkonflikten befinden, begleitet Personen auf dem Weg der Trennung und Scheidung, berät und unterstützt Familien in persönlichen und familienbezogenen Schwierigkeiten. Bei Bedarf vermittelt sie an entsprechende Institutionen weiter.

In naher Zukunft wird der Schwerpunkt mehr auf der Arbeit mit Familien mit Kindern von 0-3 Jahren liegen, da hier ein erhöhter Bedarf festzustellen ist.

Im Bereich der Suchtberatung finden Menschen Hilfe bei Problemen mit Alkohol, Medikamenten, Nikotin, Glücksspiel und Mehrfachmissbrauch. Frau Reuter-Kapp und Frau Hensler bieten Betroffenen, Angehörigen, Freunden, Arbeitskollegen und Vorgesetzten Informationen und Beratung an. Neben Einzel- und Familiengesprächen bietet die Suchtberatung auch Gruppenangebote an und vermittelt in Entgiftung und Entwöhnung (ambulant und stationär) sowie in bestehende Selbsthilfegruppen.

Eine ambulante Weiterbehandlung nach Abschluss der stationären Therapie sowie die Vermittlung in Nachsorge- und Adaptionseinrichtungen gehört zum Angebot der Suchtberatung.

Die bestehende Angebotspalette wird durch zusätzliche Beratungsangebote ergänzt.

Der Migrationsdienst des Caritasverbandes Saarbrücken bietet durch Frau Perino-Brück und Frau Dr. Pia Braul Beratung für ausländische Mitbürger an.

Auch die Kath. Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen (SKF Saarbrücken) erweitert das Angebot durch Frau Schott vor Ort.

Das Justizministerium nutzt ebenfalls unsere Räumlichkeiten, um Personen, die unter Bewährung stehen, in dieser Zeit zu begleiten. Hier steht Herr Hunsdorfer (Bewährungshilfe) als Ansprechpartner einmal wöchentlich zur Verfügung.

Ebenfalls gut vernetzt sind wir mit unseren Untermietern, der Fördergemeinschaft kath. Betreuungsvereine im Stadtverband Saarbrücken e.V. und dem ambulanten Hospiz St. Michael Völklingen.



✿ Afi

Arbeitsstelle für Integrationshilfen im Elementarbereich
in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Diakonischen Werk an der Saar
Poststr. 50 • 66333 Völklingen
Tel.: 068 98.98 42-25 oder 26 • Fax: 068 98.98 42-27
Mail: afi-vk@dwsaar.de

✿ AQZ

Altenhilfe-Qualifikations-Zentrum
Beethovenstr. 19 • 66606 St. Wendel
Tel.: 068 51.93 998-0 • Fax: 068 51.93 998-29
Mail: aqz@caritas-saarbruecken.de

✿ Ökumenische Bahnhofsmission Saarbrücken

in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Diakonischen Werk an der Saar
Am Hauptbahnhof Gleis 5-12 • 66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81.31 85 0

✿ Bruder-Konrad-Haus

Einrichtung der Wohnungslosenhilfe
Fichtestr. 5 – 7 • 66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81.93 813-0 • Fax: 06 81.93 813-22
Mail: bkh@caritas-saarbruecken.de

Dependance Altenkessel

Kirchstr. 13 • 66126 Sbr.-Altenkessel
Tel.: 068 98.81 813 und 068 98.85 200-81 und 82
Fax: 068 98.85 200 80

✿ Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt im Saarland

in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF)
Johannisstr. 2 • 66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81.37 99 61-0 • Fax: 06 81.37 99 61-15

✿ Caritas Beratungszentrum Völklingen

Kreppstr. 1 • 66333 Völklingen
Tel.: 068 98.98 694-0 • Fax: 068 98.98 694-20
Mail: cbz-vk@caritas-saarbruecken.de

✿ Caritas Sozialstation Püttlingen-Riegelsberg

Völklinger Str. 197 • 66346 Püttlingen
Tel.: 068 98.96 380 • Fax: 068 98.96 38 38
Mail: sozialstation@caritas-saarbruecken.de

✿ Gemeinwesenarbeit Wehrdener Berg

Zilleichstr. 2 • 66333 Völklingen
Tel.: 068 98.16 540 • Fax: 068 98.29 95 78
Mail: gemeinwesenarbeit-wehrden@caritas-saarbruecken.de

✿ Gemeinwesenarbeit Friedrichsthal Gemeinwesenbüro

Am Kolonieschacht 3 • 66299 Friedrichsthal
Tel.: 068 97.88 044 • Fax: 068 97.84 05 65
Mail: gemeinwesenarbeit-friedrichsthal@caritas-saarbruecken.de
www.caritas-gwa-friedrichsthal.de

Alte Schule

Elversberger Str. 74 • 66299 Friedrichsthal
Tel.: 068 97.84 05 25 • Fax: 068 97.84 05 39

Nachbarschaftstreff

Feldstr. 28 • 66299 Friedrichsthal
Tel.: 068 97.84 30 90 • Fax: 068 97.84 36 71

✿ Gemeinwesenarbeit Sulzbach Büro Altenwald

Grubenstr. 9 • 66280 Sulzbach
Tel.: 068 97.84 10 67 • Fax: 068 97.84 10 73
Grubenstr. 5 • 66280 Sulzbach
Tel.: 068 97.98 32 39
Mail: gemeinwesenarbeit-sulzbach@caritas-saarbruecken.de

Nachbarschaftszentrum Kohlenmühl

Bei der Kohlenmühl 5 • 66280 Sulzbach
Tel.: 068 97.84 20 06 und 84 22 59

✿ Gemeinwesenarbeit Burbach

in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Diakonischen Werk an der Saar
Bergstr. 6 • 66115 Saarbrücken
Tel.: 06 81.76 195-0 • Fax: 06 81.76 195-22
Mail: gemeinwesenarbeit-burbach@caritas-saarbruecken.de

„Haltestelle“

Bergstraße 6 • 66115 Saarbrücken
Tel.: 06 81.79 19 12

„Kultur- u. Lesetreff Burbach“

Burbacher Markt 9 • 66115 Saarbrücken
Tel.: 06 81.75 35 892
Mail: duesterwald@caritas-saarbruecken.de

✿ Kontaktzentrum Folsterhöhe

Hirtenwies 11 • 66117 Saarbrücken
Tel.: 06 81.56 429 • Fax: 06 81.58 48 481
Mail: folsterhoehe@caritas-saarbruecken.de

„Folschder Cafétass“

Hirtenwies 4 • 66117 Saarbrücken
Tel.: 06 81.56 45 8 • Fax: 06 81.58 95 680

„Wölkchen“

Näh- und Kleiderkiste
Königsbruch 5 • 66117 Saarbrücken
Tel.: 06 81.58 49 405

✿ Kinderhaus & Gemeinwesenarbeit Völklingen Innenstadt

in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Diakonischen Werk an der Saar
Marktstr. 15 • 66333 Völklingen
Tel.: 068 98.30 90 914 • Fax: 068 98.75 90 875
Mail: kiha-gwa-vk@caritas-saarbruecken.de

✿ Migrationsdienst

**Integrationsberatung und -begleitung für Migranten
Jugendmigrationsdienst**
Haus der Caritas
Johannisstr. 2 • 66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81.30 90 6-0 • Fax: 06 81.30 90 6-73
Mail: migration@caritas-saarbruecken.de

Raphaels-Werk

Tel.: 06 81.30 90 60 • Fax: 06 81.30 90 6-73
Mail: raphaelswerk@caritas-saarbruecken.de

✿ Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle Saarbrücken für Abhängigkeitserkrankungen und Pathologisches Glücksspielen

Haus der Caritas
Johannisstr. 2 • 66115 Saarbrücken
Tel.: 06 81.30 90 6-50 • Fax: 06 81.30 90 6-52
Mail: psb@caritas-saarbruecken.de

✿ Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle Völklingen für Suchtkranke, -gefährdete und Angehörige

Kreppstraße 1 • 66333 Völklingen
Tel.: 068 98.98 694-0 • Fax: 068 98.98 694-20
Mail: psb-vk@caritas-saarbruecken.de

✿ Trägergesellschaft Kirchliche Sozialstationen gGmbH im Stadtverband Saarbrücken

in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Diakonischen Werk an der Saar
Johannisstr. 2 • 66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81.59 53 6-30 • Fax: 06 81.59 53 6-32
Mail: info@tkssstadtverband.de

✿ Landesfachstelle Glücksspielsucht Saarland

Haus der Caritas
Johannisstraße 2 • 66111 Saarbrücken
Tel.: 06 81.30 90 6-90 • Fax: 06 81.30 90 6-18
Mail: info@gluecksspielsucht-saar.de



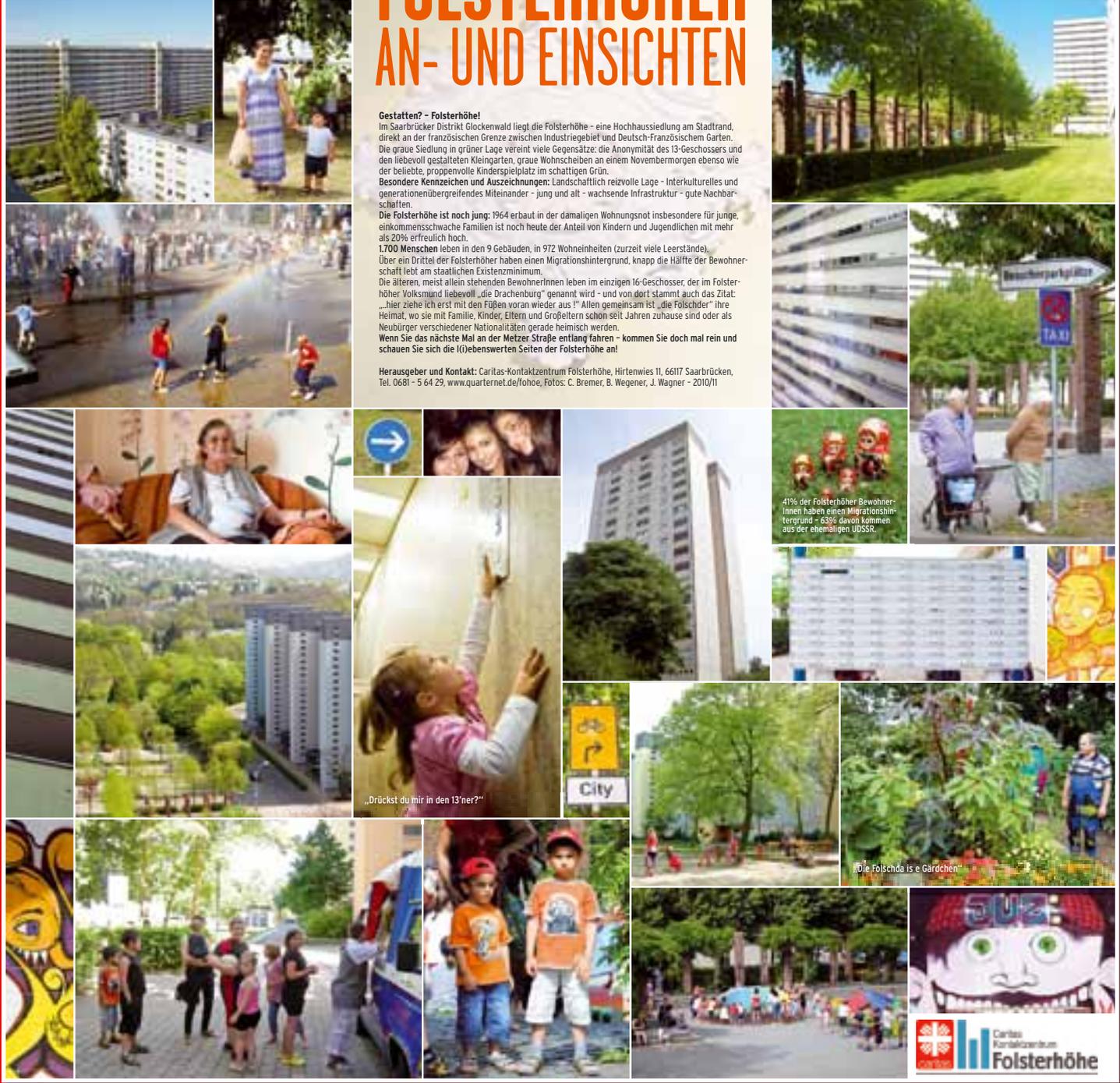
„Gelsenkirchener Barock in der Dröchenburg“

„Hallo Vogelsborn, hier spricht der Conclerge!“

FOLSTERHÖHER AN- UND EINSICHTEN

Gestatten? - Folsterhöhe!
 Im Saarbrücker Distrikt Glockenwald liegt die Folsterhöhe - eine Hochhausiedlung am Stadtrand, direkt an der französischen Grenze zwischen Industriegebiet und Deutsch-Französischem Garten. Die graue Siedlung in grüner Lage vereint viele Gegensätze: die Anonymität des 13-Geschossers und den liebevoll gestalteten Kleingarten, graue Wohnscheiben an einem Novembertag ebenso wie der belebte, propädeutische Kinderspielfeld im schattigen Grün.
Besondere Kennzeichen und Auszeichnungen: Landschaftlich reizvolle Lage - Interkulturelles und generationenübergreifendes Miteinander - jung und alt - wachsende Infrastruktur - gute Nachbarschaften.
Die Folsterhöhe ist noch jung: 1964 erbaut in der damaligen Wohnungsnot insbesondere für junge, einkommensschwache Familien ist noch heute der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit mehr als 20% erfreulich hoch.
 1.700 Menschen leben in den 9 Gebäuden, in 972 Wohneinheiten (zurzeit viele Leerstände). Über ein Drittel der Folsterhöher haben einen Migrationshintergrund, knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt am staatlichen Existenzminimum.
 Die älteren, meist allein stehenden BewohnerInnen leben im einzigen 16-Geschosser, der im Folsterhöher Volksmund liebevoll „die Drachenburg“ genannt wird - und von dort stammt auch das Zitat: „hier ziehe ich erst mit den Füßen voran wieder aus!“ Allen gemeinsam ist „die Folschder“ ihre Heimat, wo sie mit Familie, Kindern, Eltern und Großeltern schon seit Jahren zuhause sind oder als Neubürger verschiedener Nationalitäten gerade heimisch werden.
Wenn Sie das nächste Mal an der Metzger Straße entlang fahren - kommen Sie doch mal rein und schauen Sie sich die (I)ebenswerten Seiten der Folsterhöhe an!

Herausgeber und Kontakt: Caritas-Kontaktzentrum Folsterhöhe, Hirtenwies 11, 66117 Saarbrücken, Tel. 0681 - 5 64 29, www.quarternet.de/fohoe, Fotos: C. Bremer, B. Wegener, J. Wagner - 2010/11



41% der Folsterhöher BewohnerInnen haben einen Migrationshintergrund - 63% davon kommen aus der ehemaligen UdSSR.

„Drückst du mir in den 13'ner?“

„Die Folschda is e Gärdchen!“